Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Samstag, 3. November 1962 | Nr. 257

FDP-Minister drohen mit dem Rücktritt

Kanzler soll bis Montag antworten

Bonn, 3. November. Die Entscheidung über den Fortbestand der Regierungskoalition in Bonn wird am Montag fallen. Wie die FDP gestern abend nach mehr als siebenstündiger Sitzung ihrer Bundestagsfraktion und ihres Bundesvorstandes mitteilte, erwartet sie bis Montag eine endgültige Erklärung von Bundeskanzler Adenauer im Zusammenhang mit der „Spiegel"-Affäre.

Wenn diese Erklärung nicht zufriedenstellend ausfalle, würden sowohl Bundesjustizminister Stammberger als auch die vier anderen FDP-Bundesminister Starke, Scheel, Mischnick und Lenz zurücktreten, erklärten die Freien Demokraten.

Wie ein Parteisprecher gestern abend mitteilte, herrschte in der Sitzung der beiden Gremien völlige Uebereinstimmung darüber, daß das erste Antwortschreiben Adenauers auf die Anfrage der FDP, wie es dazu kommen konnte, daß Stammberger als der verantwortliche Ressortminister nicht über die Aktion gegen den „Spiegel" unterrichtet wurde, unbefriedigend gewesen sei.

Wie zu der Krise noch verlautet, habe Dr. Adenauer der FDP nicht angeboten, zur Bereinigung der „Spiegel"-Affäre die Staatssekretäre Hopf vom Verteidigungsministerium und Strauß vom Bundesjustizministerium von ihren Posten abzuberufen, erklärte ein Sprecher der Bundesregierung gestern abend in Bonn. Er dementierte damit Meldungen, dieses Kanzlerangebot habe dazu führen sollen, daß Bundesjustizminister Stammberger auf seinem Posten bleibt.

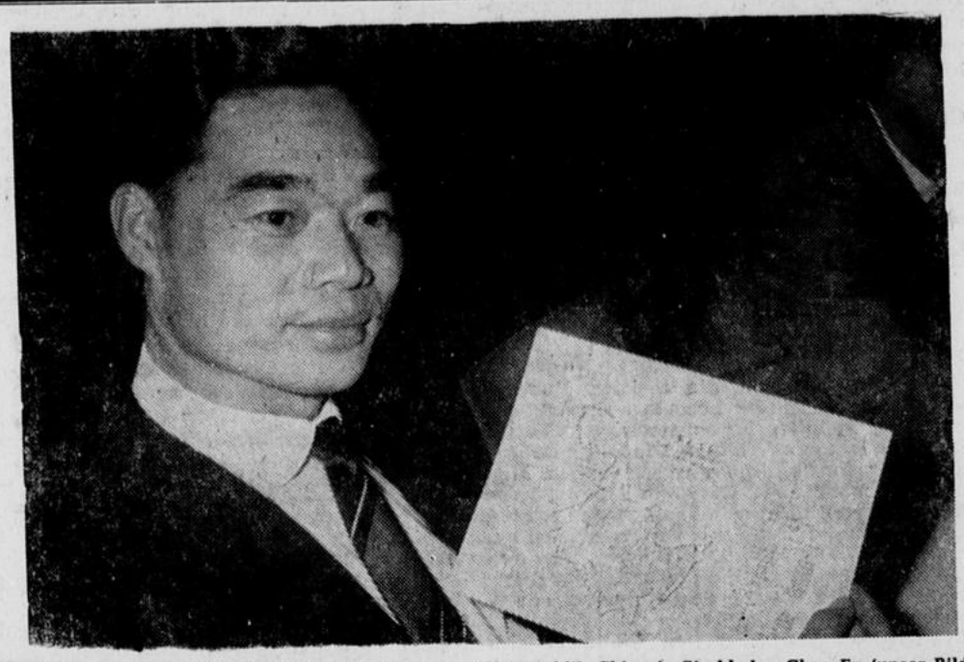
Zur gleichen Zeit wie die FDP beriet das Präsidium der CDU unter Vorsitz des Bundeskanzlers im Palais Schaumburg. Auch dabei standen die im Zusammenhang mit der „Spiegel"-Affäre und dem Rücktrittsverlangen Dr. Stammbergers stehenden Fragen zur Debatte. Der Kanzler soll mit großem Ernst auf die sehr negative Reaktion der Presse des befreundeten Auslandes, vor allem Frankreichs, auf die Ereignisse der letzten Tage hingewiesen haben.

Adenauer bei Lübke.

Bonn, 3. Nov. Bundespräsident Lübke hat gestern abend Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einer einstündigen Aussprache empfangen. Wie verlautete, ist die Unterredung auf Grund der schweren Krise in der Regierungskoalition im Gefolge der „Spiegel-Affäre" zustande gekommen. Der Bundespräsident soll über die Entwicklung der innenpolitischen Lage besorgt sein.



Mit dem Revolver an der Hosennaht verabschiedete der bärtige Fidel Castro den UNO-Generalsekretär U Thant (unser dpa-Bild). U Thant war es bis zu diesem Zeitpunkt nicht gelungen, eine wirksame Vereinbarung zwischen der USA, der Sowjetunion und Kuba zur Lösung der Kuba-Krise herbeizuführen. Nach seiner Rückkehr aus Kuba haben die USA daher die für zwei Tage unterbrochene Seeblockade und die Aufklärungsflüge über die Insel wieder aufgenommen.



Der frühere Sicherheitsoffizier der Botschaft der Volksrepublik China in Stockholm, Chao Fu (unser Bild), der nach seiner Flucht über Dänemark in die Bundesrepublik am 29. August um politisches Asyl gebeten hatte, stellte sich der Münchner Presse zu einem Interview. Chao Fu, dessen Ausführungen nicht frei von Spekulationen sind, meinte, daß Mao Tse-tung in den Ost-West-Auseinandersetzungen Chruschtschow Mißerfolge und Niederlagen wünsche, weil dann Peking im Ostblock einen Führungsanspruch geltend machen könne. Peking hoffe, daß das russische Volk eines Tages den „Revisionismus" Moskaus als „antikommunistisch" betrachten und sich gegen Chruschtschow stellen werde

„Spiegel"-Direktor verhaftet

Immer noch Rätsel über Vorgehen der Behörden.

Hamburg, 3. November. (dpa) Hans Detlev Becker, der Verlagsdirektor des „Spiegels", wurde gestern abend von der Kriminalpolizei verhaftet. Hans Detlev Becker war 15 Jahre lang geschäftsführender Redakteur und Chefredakteur des „Spiegel"-Verlags.

Seit einem Jahr amtiert er als Verlagsdirektor. Staatsanwalt Berard von der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe, der die Ermittlungen in der „Spiegel"-Affäre leitet, sagte, Becker sei — wie Augstein — unter dem Verdacht des Verrats von Staatsgeheimnissen und unter dem Verdacht des vorsätzlichen Landesverrats verhaftet worden. Der Verlagsdirektor wurde von drei Kriminalbeamten in seinem Büro im Hamburger Pressehaus verhaftet.

Vor der Verhaftung des Verlagsdirektors hatte einer der Rechtsvertreter des „Spiegels" den Bundesinnenminister ersucht, dafür zu sorgen, daß er Einblick in die Protokolle über die Vernehmung des von ihm vertretenen Beschuldigten und in das Gutachten nehmen könne, auf Grund dessen der Tatverdacht des Landesverrats als gegeben angesehen worden sei. Der Anwalt begründete sein Ersuchen damit, daß die Verweigerung der Einsichtnahme im Widerspruch stehe zu den Vorschriften der Strafprozeßordnung.

Fortsetzung auf der 4. Seite ▶▶

Kanzler verschiebt seine USA-Reise.

Bonn, 3. Nov. (dpa) Die USA-Reise Bundeskanzler Adenauers ist um eine Woche verschoben worden. Das Bundespresseamt teilte gestern mit, daß in einem Meinungsaustausch zwischen Adenauer und dem von Präsident Kennedy beauftragten US-Botschafter Dowling über die bevorstehende Reise vereinbart wurde, den Besuch auf den 14. und 15. November (ursprünglich 7. und 8. November) zu verschieben. Ein Sprecher des US-Außenministeriums bestätigte gestern, daß Präsident Kennedy die Initiative für die Verschiebung des USA-Besuches von Bundeskanzler Adenauer ergriffen hat, weil er weiterhin stark mit dem Kuba-Problem beschäftigt ist.

Raketenbasen werden abgebaut.

Washington, 3. Nov. (dpa) Während die Verhandlungen über eine internationale Kontrolle des Abbaus der sowjetischen Raketenstützpunkte in Kuba noch im Gange sind, bestätigten Luftaufnahmen von USA-Aufklärungsflugzeugen gestern abend, daß der Abbau der Basen bereits begonnen hat. Der erste stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Mikojan traf gestern abend in Havanna ein, um mit dem kubanischen Ministerpräsidenten Castro über Kontrollmöglichkeiten zu verhandeln. USA-Präsident Kennedy versicherte gestern gegen Mitternacht in Washington, daß der Abbau der sowjetischen Raketenbasen auf Kuba vorangeht.

Farbfernsehen ab 1967.

Frankfurt, 3. Nov. (dpa) Farbige Sendungen wird das Deutsche Fernsehen im Jahre 1967 bieten. Diese Ankündigung machte der Intendant des Hessischen Rundfunks, Werner Hess, in Frankfurt. Wer dann für farbige Sendungen eingerichtete Empfänger noch nicht besitzt, könne diese Sendungen dann auch in Schwarz-Weiß empfangen. Am Donnerstag kommender Woche wird der Fernsehsender auf dem Feldberg im Taunus die ersten Farbfernsehsendungen als Versuche ausstrahlen, teilte der Intendant mit.

Waffen für Indien.

Frankfurt, 3. Nov. (dpa) Seit gestern ist die amerikanische Waffen-Luftbrücke für Indien in vollem Gange. Alle drei Stunden, Tag und Nacht, starten von dem amerikanischen Militärflugplatz in Frankfurt a. M. riesige Transportmaschinen mit Waffen nach Kalkutta. Die Waffen kommen aus amerikanischen Depots in Europa und sollen dazu dienen, die indischen Streitkräfte im Grenzkonflikt mit Rotchina so schnell wie möglich besser auszurüsten, zumal die Rotchinesen neue Verstärkungen heranführen.

17 000 Lotto-Wetter betrogen.

Hamburg, 3. Nov. Vor dem Hamburger Landgericht begann der Prozeß gegen den 27jährigen Hamburger Kaufmann Jürgen Gruschwitz, der einen Riesen-Lottoschwindel aufgezogen hatte. Gruschwitz wird vorgeworfen, in den Jahren 1958 bis 1960 über 17 000 Lotto-Wetter um insgesamt 800 000 Mark betrogen zu haben. Der Angeklagte, der seinen Entschluß, Lotto-Unternehmer zu werden, damit begründete, daß er „eine Vorliebe für Zahlen" habe, hatte, wie die Beweisaufnahme ergab, zunächst von ihm ausgeknobelte Wettsysteme zum Preise von 25 Mark verkauft. Später zog er das Geschäft größer auf und gründete Wettgemeinschaften.



Eine Liebesromanze zwischen dem Koch des Bremer Frachtschiffes „Merkurius" und einem 19jährigen russischen Mädchen aus Leningrad beschäftigte die niederländische Polizei. Das Liebespaar war in dem niederländischen Hafen Zaandam von Bord gegangen, um in Holland zu heiraten. Ihr Vorhaben scheiterte, da das russische Mädchen die erforderlichen Papiere nicht vorlegen konnte. Als die Polizei sich näher mit dem Pärchen beschäftigte, erfuhr sie, daß sich der Koch bei einem Landgang in Leningrad in das Mädchen verliebt hatte. Mit ihrer Einwilligung schmuggelte er die Russin an Bord. Der Kapitän des Schiffes hatte keine Ahnung von dem blinden Passagier, der erst in Zaandam wieder zum Vorschein kam. Das Mädchen wurde von der niederländischen Polizei wieder an Bord der „Merkurius" gebracht. Der Koch will nun versuchen, mit seiner russischen Braut in der Bundesrepublik im Hafen der Ehe vor Anker zu gehen.

Afrika sandte 266 Konzilsväter nach Rom

Enge Zusammenarbeit unter den Bischöfen. – Schwarzer Kardinal erregt Aufsehen.

Von EUGEN HERZOG.

Rom. Von den 520 Millionen katholischer Christen in aller Welt leben nur 4,3 Prozent auf dem afrikanischen Kontinent. Sie sind jedoch beim Konzil in Rom überaus stark vertreten, weit über ihren Anteil hinaus. Nicht weniger als 266 Konzilsväter, überwiegend schwarze, aber auch noch einige weiße, sind der Einladung des Papstes gefolgt, an den Beratungen des Konzils aktiv mitzuwirken.

Damit stammt nahezu jeder zehnte Konzilsvater aus dem dunklen Erdteil, der damit die Rolle unterstreicht, die ihm auch im kirchlichen Geschehen zufällt. Beobachter des Konzils konnten bereits feststellen, daß die Bischöfe Afrikas ohne Rücksicht auf ihre Hautfarbe in großer Einmütigkeit zusammenarbeiten, um ihren Anliegen Gewicht zu verleihen. Auf früheren Konzilen sah man kaum einen dunkelhäutigen Bischof.

Als geistigen Führer dieser afrikanischen Gruppe wertet man vielfach den nun 50jährigen schwarzen Kardinal Laurean Rugambwa, der in Ostafrika die Erzdiözese Bunkunga betreut. Papst Johannes hat ihn kurz nach seiner Krönung als ersten Neger ins höchste Kollegium der Kirche berufen. Er ist ein schlanker, athletisch gebauter Mann, der immer dann von der Menge besonders freundlich begrüßt wird, wenn er vor oder nach den Sitzungen mit afrikanischen Amtsbrüdern auf dem Petersplatz steht.

Während Rugambwa vor allem die englischsprechenden Bischöfe aus den früheren britischen Kolonien betreut, gilt für die aus dem einstigen Französisch-Westafrika kommenden Kirchenfürsten der Erzbischof Jean Zoa aus Kamerun als besonders bedeutsamer Vertreter. Eine Reihe junger afrikanischer Bischöfe wird übrigens auch in Rom von Männern der Mission betreut und beraten.

Gerade für die künftige Gestaltung des Gottesdienstes im vielsprachigen Afrika haben ja diese Bischöfe manche verständlichen Fragen vorzubringen: Wie weit darf in Zukunft im Gottesdienst die Muttersprache der Negervölker verwendet werden? Wie sollen in Afrika kirchliche Kunst und Musik gestaltet werden? Diese und hundert andere Fragen haben für die Glaubenswerbung besondere Bedeutung. Beachtlich ist die Tatsache, daß auch über die neuen Staatsgrenzen hinaus die Beziehungen zwischen den großen Missionsgebieten noch lebendig sind, z. B. in Westafrika, im Kongoraum, im Süden und im Norden des Kontinents.

Mit einigem Stolz erinnern die Afrikaner daran, daß ihr Erdteil schon in der frühen Kirche eine geradezu entscheidende Rolle gespielt hat. Afrikanischer Bischof war nicht nur einer der größten Kirchenlehrer aller Zeiten, Augustinus, sondern auch Athanasius von Alexandrien. In den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte sind etwa viermal Päpste gewählt worden, die ausdrücklich als „Africanus" bezeichnet wurden.

Kurz und kritisch:

Eichhörnchen meldete sich

Jahrelang brachten die meisten Bundesbürger nur ein mildes Lächeln auf, wenn die Regierung mahnte, sich einen gewissen Vorrat für Krisenzeiten zu schaffen. Die „Aktion Eichhörnchen" wurde nicht ernst genommen. Man handelte mehr nach Christian Morgensterns Wort: „... weil nicht sein kann, was nicht sein darf!" Aber die Weltgeschichte schert sich nie um das Wohlsein-Bedürfnis derer, die sich darauf verlassen, daß die Regierung die Dinge schon meistern werde. Schließlich sei sie ja dazu da ...

Um derlei Einfältigkeiten kümmert sich Moskau nicht. Der Kreml schafft vielmehr Krisen immer dann, wenn er es im Sinne der roten Weltrevolution für notwendig hält. Man muß also stets damit rechnen, daß er die Dinge auf die Spitze treibt und eine Panikstimmung schafft. Das war auch jetzt wieder der Fall. In einer Hinsicht war Moskaus derbes Auftreten jedoch von Nutzen: Dem Bundesbürger kam geradezu über Nacht die Erkenntnis, daß er mitgemeint ist, wenn sich Amerikaner und Sowjets in den Haaren liegen. Plötzlich begriff er, daß auch er in den Sog der Krise geraten könne. Das Eichhörnchen, das so lange auf seine Anerkennung als Vorbild gewartet hatte, war auf einmal mehr als nur ein Symbol für überlegte Vorsorge, nämlich eine sehr lebendige Mahnung. Die starke Nachfrage nach Erbsen, Mehl, Konserven und sonstigen haltbaren Lebensmitteln läßt vermuten, daß die Vorratswirtschaft der Schweizer und Schweden nicht mehr unerreichbares Vorbild ist.

Viele allerdings verzichteten auf größere, einem Bedarf von etwa vierzehn Tagen entsprechende Käufe. „Für so etwas" hätten sie am Monatsende kein Geld. Werden sie am Monatsanfang „Eichhörnchen" spielen können, wenn die Raten für Kühlschrank, Fernsehgerät und Waschautomat bezahlt sind? Wahrscheinlich wird es den verantwortlichen Staatsmännern gelingen, den Fall Kuba zu bereinigen. Aber das bedeutet noch lange nicht, daß wir die letzte Krise hinter uns haben und damit das Eichhörnchen wieder in den Wald jagen können!

HVZ

Blank preist das Sozialpaket.

Bonn, 3. November. (dpa) Die von der Bundesregierung geplanten Gesetze zur Reform der gesetzlichen Krankenversicherung, des Kindergeldes und der Lohnfortzahlung sollen die bestehenden Einrichtungen der sozialen Sicherung auf den modernsten Stand bringen, erklärte gestern Bundesarbeitsminister Blank. Die Gesetze seien eng miteinander verzahnt und dürften nicht voneinander gelöst werden. Der Minister kündigte ferner Verbesserungen der Kriegsopferversorgung und des Lastenausgleichs an. Blank nannte für die Reformgesetze, die das Kabinett bereits passiert haben, folgende Grundsätze: Dem Versicherten sollen die von ihm verursachten Kosten und die Leistungen des Arztes deutlich gemacht werden und ihn damit dem Solidaritätsgedanken näherbringen. Durch die in Grenzen gehaltene Selbstbeteiligung soll die Lage der Kassen verbessert werden.

Honnefer Rundblick

Umfangreiches Spielprogramm des HFV

Mit Eckert und Münstermann gegen den VfL Gummersbach.

Bleiben von den derzeit gemeinsam die Tabelle der mittelrheinischen Bezirksklasse, Staffel 2, anführenden vier Vereinen nach dem elften Spieltag nur noch die beiden Siegkreismannschaften FC Spich und TuS Mondorf übrig? Das ist die große Frage. Denn die schwarzgelbe Mondorfer Elf trifft zu Hause auf den punktgleichen TSV Ründeroth. Der FC Spich erwartet den Tabellenvorletzten Siegburger TT und ist in der derzeitigen Verfassung klarer Favorit.

Im Falle eines Sieges benötigen die beiden Siegkreisvereine nur noch die Hilfe des FV Oberkassel, um nach dem kommenden Spieltag alleine die Tabelle anzuführen. Denn der FV Oberkassel erwartet den abwehrstärksten SSV Bergneustadt. Außer Mondorf und Oberkassel hat auch Eitorf gegen einen oberbergischen Verein, den RSV Waldbröl, den Platzvorteil. Ins Oberbergische reisen Schlußlicht Honnefer FV zum VfL Gummersbach, und der FC Hertha Rheidt tritt bei Tura Dieringhausen an.

Gegen den heimstarken VfL Gummersbach können die Grün-Weißen erstmals den vom BV Köln gekommenen Eckert einsetzen. Dazu steht diesmal auch Münstermann wieder zur Verfügung. Sind beide dabei, dann würde sich mannschaftlich auch ein Ausfall von Wessel nicht einmal so entscheidend bemerkbar machen. Denn Eckert ist ja von Hause aus Läufer. Gefahr droht den Honnefern von Gummersbachs Flügeln. Kann die HFV-Abwehr die erfahrenen, schnellen und vor allem überaus schußstarken Pickardt und Liedke nicht bremsen, dann wird es die grün-weiße Elf sehr schwer haben. Der HFV spielt mit: Höh; Krahe, Tschiersch; Müller, Lindlahr, Eckert; Höfer, Münstermann, Lorenzini, Biecker und Mikosch. Abfahrt: 12.30 Uhr ab Lindenhof. Schlachtenbummler haben Gelegenheit zur Mitfahrt.

In der Reserve A des HFV ist man nicht mehr in guter Stimmung. Man kann es auch nicht sein. Nach einem großartigen Start ist die Mannschaft auf den vorletzten Tabellenplatz zurückgefallen. Gegen den sonntäglichen Gegner, FV Oberkassel B, könnte das Punktekonto wieder aufgefrischt werden. Ob das gelingt? Es spielen: Bühne; Matte, Brungs; Honrath, Schraaf, Waldorf L.; Dernier, Schnase, Dietzmann, Süßbeck, v. d. Mosselaer. Anstoß: 11.00 Uhr.

Die Reserve B reist zum VfR Hangelar, der derzeit die Tabelle anführt. Es spielen: Brodesser; Lukas, Weber; Baumert, Kohlhaas, Majores; Brockmann, Wenz, Müller, Sternke, Teschner. Abfahrt: 12 Uhr ab Lindenhof.

Die C-Jugendmannschaft, die nach vier Spieltagen ein respektables Torverhältnis von 29:1 aufzuweisen hat, will auch im Spiel gegen FV Oberkassel wieder glänzen. Ebenso rechnet die A-Jugend mit einem Heimerfolg gegen den SV Roleber. Erstmalig greift die D-Jugendmannschaft des HFV wieder in den Spielbetrieb ein. Gegner ist die Jugend vom FV Oberkassel.

Rudolf Budde

Schülerin ins Krankenhaus.

Eine Pkw-Fahrerin beachtete in der Innenstadt nicht die Vorfahrt einer radfahrenden Schülerin. Das Mädchen kam bei dem Zusammenstoß zu Fall und mußte mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Gestürzt.

Ein Motorradfahrer kam an der Ecke Karl- und Lohfelder Straße zum Sturz, nachdem er einem Radfahrer ausgewichen war. Der Radfahrer hatte nicht die Vorfahrt des Motorrades beachtet. Der Kradfahrer erlitt leichte Verletzungen. Seine Maschine wurde beschädigt.

Frontaler Zusammenstoß.

Ein Personenwagen prallte auf der Straße im Schmelztal frontal auf einen Lastkraftwagen. Der Lkw fuhr anschließend gegen einen Baum. Der Pkw-Fahrer mußte verletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Gestohlen.

Aus einem Kraftwagen wurden nachts in Honnef ein grauer Herrenknirps und eine anthrazitfarbene Wolljacke mit rotem Innenfutter gestohlen.

Gegen Mauer.

Gegen eine Mauer fuhr auf der Rhöndorfer Straße ein Pkw, dem ein links fahrender Sattelschlepper entgegenkam. Der Pkw-Fahrer bremste scharf, geriet ins Schleudern und stand schließlich vor der Mauer. Der Wagen wurde leicht beschädigt.

Zusammenstoß beim Einbiegen.

Auf einen Pkw, der von der Hauptstraße nach links in die Luisenstraße einbog, fuhr ein Mopedfahrer auf. Der Mopedfahrer wurde verletzt ins Königswinterer Krankenhaus eingeliefert. Wegen zu hoher Geschwindigkeit wurde ein Mopedfahrer, der aus der Luisenstraße kam, beim Einbiegen in die Bahnhofstraße aus der Fahrbahn getragen und prallte mit einem entgegenkommenden Wagen zusammen. An beiden Fahrzeugen entstanden Schäden.

Verlängerte Verkaufszeiten.

An vier Dezember-Samstagen.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels weist darauf hin, daß an vier Samstagen im Dezember, und zwar am 1., 8., 15. und 22. Dezember, die Einzelhandelsgeschäfte bis 18 Uhr geöffnet sein dürfen. Verkaufsoffene Sonntage sind dagegen nach dem Ladenschlußgesetz nicht mehr gestattet.

Der große und der kleine MÖBIUS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine (Westf.)

11. (Nachdruck verboten.)

„Wie spät ist es jetzt?" fragte Jörg. „Um neun Uhr zog ich los, aber fein war es, und das hier sind wenigstens ordentliche Blumen. Wenn sie Augen im Kopf hat, die Miß, dann müssen ihr die gefallen. Stinken tun sie auch nicht, also kriegt sie keine Kopfschmerzen. An dem Strauß ist wirklich nichts auszusetzen."

„Wirklich nicht", stimmte der Vater zu. „Nur mußt du in Zukunft sagen, wohin du gehst. Tante Alena sorgt sich um dich."

„Das fiel mir auch ein, aber da war ich schon lange unterwegs. Doch kränke dich nicht, Vati. Um mich sorgt sie sich kaum, mich mag sie nämlich gar nicht, aber sie hat Angst, wie sie es dir beibringen soll, wenn ich nicht da bin und sie keine Ahnung hat, wo ich mich herumtreibe. Jetzt sind doch Ferien. Ich kann nicht dauernd vor dem Küchenfenster Ball spielen wie ein kleiner Junge, da ich doch nächstes Jahr ins Gymnasium komme, das heißt im Herbst schon."

„Entschuldigen mußt du dich trotzdem bei Tante Alena."

Liebevoll betrachtete Jörg seine Blumen. „Von mir aus."

„Jörg!" mahnte der Vater.

„Freilich, ja, Vati. Es ist ja auch besser."

Möbius hütete sich zu fragen, was besser sei, denn Jörgs Antwort würde ihn nur wieder in neue pädagogische Wirren stürzen.

„Aber eingetroffen ist sie noch nicht?" erschrak Jörg plötzlich.

„Miß Garvens? Nein."

„Gott sei Dank. Da können wir noch einmal in Ruhe zu Mittag essen. Abends ist ohnedies alles aus."

„Im Gegenteil, Jörg, es fängt erst an."

„Warten wir es ab, Vati, wir haben doch bisher keine guten Erfahrungen mit Frauen gemacht. Elfriede hat auch ihre Mucken, und Frau Kolb schlägt Türen und kocht schauderhaft, wenn ihr etwas nicht paßt."

„Jörg, solche Dinge spricht man nicht aus."

„Aber da kriegt man doch keine Luft. Gelt, dir darf ich es sagen. So, weißt du, Vati, wir Männer unter uns?"

„Also gut, mir, aber sonst niemandem."

Die kleine Hand schlüpfte flink in die große. „Danke, Vati. Und jetzt drück mir den Daumen und bleib in der Halle. Ich gehe jetzt zu ihr."

Möbius hielt sich brav in seiner Nähe, wenn auch im Hintergrund der Halle, als Jörg sich bei Tante Alena wegen seines sang- und klanglosen Verschwindens entschuldigte.

Mild lächelte sie und strich ihm über die erhitzte Stirn.

„Geh' schon, ich bin ja so glücklich, daß dir nichts geschehen ist, mein Kleiner. Wasch dir die Hände, wir essen gleich. Was hast du denn da für Blumen? Wo willst du hin mit dem vielen Grünzeug? Der Mohn fällt gleich ab und macht nur überall Unordnung. Die Kornblumen sind ganz staubig. Wasche dir nur die Hände gut, Jörg."

„Ja, Tante", sagte Jörg artig und drückte die gescholtenen Feldblumen fest an sich.

Elfriede folgte ihm, von Alena unbemerkt, und gemeinsam mit dem Stubenmädchen ordnete Jörg die Blumen in Vasen und verteilte sie in Miß Garvens Zimmer.

„So", sagte er befriedigt. „Sie verstehen wohl etwas von Blumen, Elfriede? Diese sind doch sehr nett, nicht wahr?"

„Sehr, Jörg. Man möchte gleich einmal Ferien machen und auf einen Bauernhof fahren", lobte das Mädchen.

„Bauernhof? Nicht schlecht. Muß ich einmal Vati sagen. Danke, Elfriede. Ich glaube, Tante Alena ruft Sie."

Elfriede lief wie gejagt die Treppe hinunter, während Jörg langsam und bedächtig ins Badezimmer schritt. Was die Tante nur mit den schmutzigen Blumen und den schmutzigen Händen hatte? Blumen sind doch nie schmutzig, da schon eher die Hände, aber die konnte man leicht sauber bekommen.

*

Kurz nach vier Uhr brachte die Sekretärin eine Visitenkarte zu Dr. Möbius. „Georgia Garvens" stand darauf.

„Endlich!" sagte Möbius. „Führen Sie die Dame, bitte, gleich herein."

Gespannt erhob sich Konrad Möbius und blickte nach der Tür, durch die eben ein schlankes, bildhübsches Mädchen trat.

Noch einmal betrachtete er den goldblonden Kopf mit dem sehr kurz gehaltenen Haar, ehe er erneut die Besuchskarte las: „Georgia Garvens".

„Now I am here, thank you for your kind invitation", sprudelte die junge Dame sofort los und reichte ihm eine feste Sportshand. „Oder Sie verstehen nicht Englisch? Ich danke Ihnen sehr für die Einladung."

„Ich habe Sie eingeladen?" staunte Dr. Möbius ratlos und hielt noch immer die Mädchenhand, als müsse er daran Halt finden.

Georgia lachte ihn freundlich an. „Nicht alles, Mr. Möbius, sondern Mrs. Melville leitete alles ein, aber ich bin sehr froh, daß Ihre Wahl auf mich fiel."

„Ja", sagte Möbius, noch immer ratlos. „Bitte, nehmen Sie Platz. Ich vermute, Ihre Frau Mutter befindet sich noch im Hotel. Die Reise hat Sie ermüdet?"

„Mich? Wo denken Sie hin? Auch habe ich die Mama nicht mitgebracht. Das würde Dad nicht zugeben."

„Sie sehen mich erstaunt . . .", stotterte Möbius und machte keinen sehr klugen Eindruck. Die hellen, frohen Augen der jungen Dame glitten von ihm ab durch den Raum.

„Gemütlich ist es hier, so sagt man doch?"

„Ich meine — Ihr Alter, das heißt . . ."

„Und warum sind Sie erstaunt? Oh, merkt man, daß ich bin — wie sagt man hier — sitzengeblieben?"

„Sitzengeblieben? Ganz im Gegenteil! Sitzengeblieben nennt man heute nicht einmal eine Vierzigjährige!"

„Oh, so lange . . .?" Georgia schüttelte nun ihrerseits verwundert den Kopf, denn sie konnte sich nicht vorstellen, daß man in Europa bis zum 40. Lebensjahre die Schule besuchen und immer wieder eine Klasse um die andere wiederholen durfte. Daß Möbius vom sitzengebliebenen Mädchen zum Unterschied von der verheirateten Frau sprach, ahnte sie nicht. In diese Feinheiten der deutschen Sprache war sie noch nicht eingedrungen.

Möbius aber starrte nur fortwährend in das junge Gesicht. Wie sollte er dieser merkwürdigen Georgia Garvens sagen, daß es ihn geradezu erschrecke, sie so jung vor sich zu sehen? Nie und nimmer würde das daheim gutgehen. Jörg brauchte eine feste Hand, einen gereiften Menschen und nicht ein halbes Kind.

„Mrs. Melville sagte Ihnen, das heißt — Miß Garvens, Sie kamen, damit Ihre Sprachkenntnisse . . ."

Mit Mann und Roß und Wagen...

Vor 150 Jahren endete das russische Abenteuer Napoleons im Eis der Beresina.

Von WILHELM BERTRAM.

Kaum ein Feldzug der neueren Geschichte hat die Strategie späterer Feldherrn-Generationen so beeindruckt wie das Abenteuer Napoleons I., der — auf dem Gipfel seiner Macht angelangt — auch das russische Reich unterwerfen wollte. Mit einem Heer von 600 000 Mann war der große Korse ausgezogen. Mit 15 000 halb verhungerten und erfrorenen, kaum noch bewaffneten, aber demoralisierten Soldaten nahm der Feldzug vor 150 Jahren sein klägliches Ende.

Am 24. Juni 1912 hatte Napoleon mit seinem stolzen Heer den Njemen überschritten. Der letzte Gegner auf dem europäischen Festland sollte in die Knie gezwungen werden. Die Armee war aufgeteilt in zehn Infanterie- und vier Kavallerie-Korps. 30 000 Bayern, je rund 25 000 Westfalen und Sachsen, 20 000 Preußen, 15 000 Württemberger, 7000 Badener, 5000 Rheinhessen und 1500 Mecklenburger gehörten dieser „europäischen" Streitmacht an. Ihre Landesherren hatten sie dem Korsen mehr oder weniger freiwillig zur Verfügung gestellt. Es war die bis dahin größte internationale Armee der neueren Geschichte.

Napoleon, als Stratege unbestritten ein Genie, ließ sie in drei Säulen ins Innere des russischen Reiches eindringen. Das Heer des Zaren Alexander, aus knapp 200 000 Mann bestehend, wich dem direkten Zusammenstoß aus. Es zog sich vielmehr, dem Rat des preußischen Generals Scharnhorst folgend, langsam zurück. Diese Taktik wurde mit gnadenloser Konsequenz angewandt. Wo die russischen Soldaten vor dem Korsen zurückgewichen waren, hinterließen sie nichts als Trümmer, Schutt und Asche. Die Taktik der „verbrannten Erde", auch im zweiten Weltkrieg noch ein wirksames Mittel, dem Gegner den Vormarsch zu erschweren, nahm Napoleon die Möglichkeit, an Ort und Stelle für Verpflegung und dergleichen zu sorgen. Die „Große Armee" konnte ihren Feind an keiner Stelle entscheidend schlagen. Die Schlacht bei Smolensk brachte Napoleon nichts als ein mit Leichen übersätes Feld ein.

Getreu dem Motto, daß jeder Feldzug mit den Beinen gewonnen wird, marschierte der Kaiser mit seinem Heer, das die Strapazen der vergangenen Monate noch nicht überwunden hatte, am 14. September in Moskau ein. Aber auch dieser Erfolg war nur ein scheinbarer Sieg. Auf Geheiß des Gouverneurs von Moskau wurde die Stadt an verschiedenen Stellen angezündet. Immer, wenn die Soldaten des Korsen irgendwo ein Feuer gelöscht hatten, brach an zwei anderen Stellen ein neues aus. Nach fünf Tagen waren neun Zehntel der Stadt zerstört. Die Hoffnung auf Winterquartiere war dahin.

In dieser Situation machte der sieggewohnte Korse den entscheidenden Fehler. Sein Stolz siegte über die Vernunft. Anstatt vor dem Winter eilends den Rückzug nach Polen anzutreten, blieb Napoleon noch einen vollen Monat in den Trümmern der alten russischen Hauptstadt. Er wartete darauf, daß der Zar kapitulieren würde. Aber Alexander dachte nicht daran. Er verließ sich auf einen Verbündeten, den er ausnehmend sehr gut kannte: auf den Winter. Seiner Härte konnte die „Große Armee" nicht gewachsen sein. Es sei denn, es geschähe ein Wunder . . .

Aber dieses Wunder blieb aus. Der Winter des Jahres 1812 brach nicht nur ungewöhnlich früh herein, sondern führte auch schneidende Kälte mit sich. Dem Korsen blieb keine andere Wahl, als kehrt zu machen. Am 19. Oktober verließ er Moskau, die geschlagene Armee auf einem Schlitten begleitend. Drei Tage später war auf dem Trümmerfeld, das einst Moskau hieß, kein feindlicher Soldat mehr zu sehen. Aber die Flucht aus Moskau war noch nicht die Rettung. Bei Malo-Jaroslavez griffen die nachsetzenden Russen an. Napoleon sah sich gezwungen, nach Smolensk auszuweichen. Mit 40 000 Soldaten und einer in zersprengten Haufen folgenden Nachhut von 30 000 Mann überflutete er die Stadt, noch immer hoffend, das Kriegsglück wenden zu können. Er ahnte nicht, daß der Höhepunkt des Dramas noch vor ihm lag.

Zu diesem Höhepunkt lief es erst zwischen dem 25. und 28. November auf, als in bitterster Kälte der Uebergang über die Eis führende Beresina erzwungen werden mußte. Die in größter Hast errichteten Brücken stürzten ein, nachfolgende Kosakenschwärme sorgten für eine heillose Panik. Nur 40 000 Mann erreichten das westliche Ufer der Beresina. Von ihnen büßten 25 000 Mann auf dem Marsch nach Wilna ihr Leben ein.

In der litauischen Hauptstadt verließ Napoleon sein Heer. Auf einem Schlitten eilte er über Warschau und Dresden nach Paris zurück, wo er Mitte Dezember eintraf. Ihm war die Kunde vorausgeeilt: „Die Große Armee ist vernichtet, die Gesundheit Sr. Majestät ist niemals besser gewesen." Inzwischen wälzte sich, was von dieser „Großen Armee" übriggeblieben war, durch die preußischen Lande westwärts. In Lumpen gekleidet, oft ohne Schuhe und Mantel, schlichen Napoleons Soldaten von Tür zu Tür, um eine warme Suppe oder ein Stück Brot bettelnd. Bald lief ein Gedicht um, das diesen schauerlich-grandiosen Untergang besang: „Mit Mann und Roß und Wagen — so hat sie Gott geschlagen . . ."

Auf Napoleon machte der Untergang der größten Armee, die er je befehligt hatte, nicht viel Eindruck. Gewiß — er war geschlagen worden, aber er gab sich nicht geschlagen. Kaum hatte er Paris erreicht, befahl er bereits neue Aushebungen. Er wollte das Schicksal zwingen, ihm einen „ehrenvollen und Frankreichs Größe angemessenen Frieden" zu bescheren. Bei Leipzig und Waterloo sprach das so herausgeforderte Schicksal sein entscheidendes Nein. Kein Mensch ahnte damals, daß Napoleon nicht der einzige Eroberer bleiben würde, der seine Macht überschätzte. Allerdings sollte sich erst 130 Jahre später erweisen, daß der russische Winter nichts von seinem eisigen Schrecken eingebüßt hatte.

Trotz drastischer Maßnahmen: Seuche breitet sich aus.

Berlin, 2. Nov. (dpa) Die seit mehreren Wochen in der Zone grassierende Maul- und Klauenseuche breitet sich immer weiter aus. Trotz zum Teil drastisch verschärfter Schutzmaßnahmen im Zonen-Verwaltungsbezirk Erfurt werden immer mehr Gemeinden und Städte von der Seuche betroffen und müssen zu Sperrgebieten erklärt werden. Nach amtlichen Berichten aus den südlichen Bezirken der Zone hat die Seuche jetzt zum ersten Male auch auf das Stadtgebiet von Dresden übergegriffen. Vor wenigen Tagen hatte die Maul- und Klauenseuche die Stadt Halle (Saale) erfaßt. Als erste Maßnahmen waren daraufhin alle Veranstaltungen in den Außenbezirken untersagt worden.

Millionenfacher Tod im Arsenal der USA

Auch die Amerikaner haben Wasserstoffbomben. – Polaris-Raketen im Vordergrund.

Von PETER MILLER.

Washington. Eine Sprengkraft von „nur" 20 000 Tonnen TNT hatte die Atombombe, die im Sommer 1945 von der japanischen Großstadt Hiroshima nur Staub und Asche übrigließ. Die Bombe jedoch, die am 22. Oktober 1962 über der Eismeer-Insel Nowaja Semlja explodierte, würde ein gigantisches Zerstörungswerk verrichten, wenn sie jemals im Ernstfall die Macht der Sowjets zu demonstrieren hätte. Ihre Sprengkraft bezifferte das Geodätische Institut der Technischen Hochschule von Stockholm auf 24 Megatonnen, d. h. 24 Millionen Tonnen. Haben die USA solchen Superwaffen etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen? Schlummert in ihren Arsenalen auch der millionenfache Tod?

Das amerikanische Verteidigungsministerium schweigt darüber, aus verständlichen Gründen. Es dementierte aber auch nicht den Bericht des Atomphysikers Ralph Lapp über einen Zwischenfall, der sich im vergangenen Jahr im Staat Nordkarolina ereignete. Ein mit einer Wasserstoffbombe von ebenfalls 24 Megatonnen Sprengkraft beladenes Flugzeug mußte wegen eines Motorenschadens notlanden. Dabei setzte es etwas unsanft auf die Erde auf. Die Möglichkeit, daß die Superbombe explodieren könnte, schien gegeben. Wohl lösten sich sechs der sieben Sicherungen, mit denen sie ausgestattet ist, doch die letzte hielt. Die Bombe konnte erneut gesichert und ins Arsenal gebracht werden. Wäre sie explodiert, gäbe es heute den Staat Nordkarolina nur noch als Wüste ohne Mensch, Tier und Haus.

Ueber wieviele solcher Superbomben die USA verfügen, verrät kein amtlicher Bericht. Im Pentagon zeigt man sich in dieser Hinsicht sehr schweigsam. Das Verteidigungsministerium widersprach aber auch einer zweiten Angabe nicht, die der Atomphysiker Ralph Lapp in seinem eben erschienenen Buch „Kill and Overkill" macht. Er behauptet, in den Arsenalen der USA ruhten Atombomben und Raketen mit einer Sprengkraft von zusammen 30 Milliarden Tonnen TNT. Nach seinen und seiner Kollegen Berechnungen reichten sie aus, um die Sowjetunion „zuverlässig 25mal zu vergiften", d. h. zu zerstören.

Das Verteidigungsministerium gibt offen nur die Tatsache zu, daß das Abwehrprogramm der USA die Polaris-Raketen in den Vordergrund stellt. Sie seien so zahlreich vorhanden, daß man einen feindlichen Angriff mit Sicherheit abwehren und darüber hinaus im Land des Gegners die Abschußbasen zerstören könnte. Man hofft jedoch, niemals die Probe aufs Exempel machen zu müssen, zumal nur Vermutungen darüber bestehen, welchen Fleiß die Sowjets bei der Auffüllung ihrer Arsenale angewandt haben.

Die Stiere kennen kein Pardon

Blutigste „Temporada taurina" seit Jahrzehnten. – Ueber 200 Schwerverletzte

Von KLAUS BORCHERT.

Madrid. Weit über 200 Toreros mußten während der diesjährigen Stierkampf-Saison, der „Temporada taurina", mit schweren Verletzungen aus Spaniens Arenen getragen werden. Die Temporada neigt sich ihrem Ende zu. Sie wird als die blutigste und verlustreichste seit Jahrzehnten bezeichnet. Im vergangenen Jahr waren 60 Schwerverletzte weniger zu beklagen.

Im Torero-Sanatorium von Madrid, dem „Sanatorio de los Toreros", herrschte den ganzen Sommer über Hochbetrieb. Der anstrengendste Tag für Chefarzt Giminez Guinea aber dürfte ohne Zweifel der 9. September gewesen sein. In wenigen Stunden wurden aus allen Teilen des Landes elf schwerverletzte Stierkämpfer gebracht. Damit befanden sich gleichzeitig 30 Toreros in seiner Behandlung. Guinea gilt als der beste Chirurg der Erde, wenn es gilt, die Folgen eines Zusammenstoßes zwischen Mensch und Stier zu beseitigen. Zu ihm kommen nicht nur Toreros aus Europa und Amerika. Auch Bauern aus der Umgebung Madrids, die das Pech hatten, einem wütenden Stier vor die Hörner zu geraten, sind bei ihm in bester Pflege.

Es spricht für das Können des Chefarztes, daß in seiner Klinik bisher nur ein Todesfall registriert wurde. Diese Tatsache wiegt um so schwerer, als nur schwerverletzte Stierkämpfer in die Klinik eingeliefert werden. Die Behandlung ist kostenlos. Für die Unterhaltung des Sanatoriums kommen die großen Matadores von Spanien auf. Dieser Umstand macht auch den Neulingen, den „Novilleros", ihren ersten Schritt in die Arena leichter, denn sie können sich in den meisten Fällen keinen teuren Krankenhausaufenthalt leisten. Das Risiko, auf die Hörner genommen zu werden, ist aber besonders bei ihnen sehr groß.

Für diese wagemutigen Männer, die ihre Karriere schon auf der ersten Sprosse der Leiter zum Ruhm wieder aufgeben müssen, die oftmals keine einzige Peseta in der Tasche haben, bleibt dann nur die Frage des Transports ins Krankenhaus ungeklärt. Bisher hat sich aber immer noch ein Taxifahrer gefunden, der den Verletzten zu Guinea brachte, auch auf die Gefahr hin, den Fahrpreis dafür niemals einstreichen zu können.

Nur Antonio Ordonez, der für sich den Ruhm beansprucht, bester Torero der Erde zu sein, ließ sich bei den beiden Verletzungen dieser Saison nicht ins Torero-Sanatorium bringen. „Ich liebe es nicht, neben Leidensgenossen zu liegen, die nicht einmal ihre Taxe bezahlen können", sagte er stolz. Das hindert ihn jedoch nicht, jedes Jahr ungerechnet 50 000 Mark für den Unterhalt der Klinik zu zahlen.



Die Weltoffenheit des Unternehmens ist der richtige Wind für unsere Junioren. Ständig bringt der so gar nicht nüchterne Alltag Neues und Interessantes. Es gibt Zusammenkünfte mit Debatten, wie sie die Jugend liebt. Man ist in bester Kameradschaft und hat Freude am Beruf. Unsere Spezialausbildung ist frisch und lebendig, kein nüchterner Schulbetrieb.

Eine Lehre im Verkauf, in der Verwaltung oder in der Dekoration ist ein gutes Sprungbrett für junge Männer und junge Mädchen zu leitenden Stellungen.

Alles Nähere ist in unserem Personalbüro zu erfahren.

KAUFHOF
BONN

In guten Geruch gebracht

Liebesgeschichte von JO HANNS RÖSLER.

Wo findet man besonders schöne Mädchen? In Parfümerien. Dort stehen sie anmutig hinter dem Ladentisch. Vollkommen und verheißungsvoll. Rot, blond, kastanienbraun oder brünett. Es ist eine Lust, sie anzusehen.

Ein Herr betrat eine Parfümerie. Er war der Attraktivsten einer. Sein Anzug stammte vom besten Schneider, seine Krawatte vom besten Krawattenmacher. Alexander Hinnen nannte er sich.

„Ich suche ein bestimmtes Parfüm", sagte er.

„Sehr wohl, mein Herr. Was darf es sein?"

„Wie soll ich Ihnen das erklären? Ich bin in ein Mädchen verliebt. Aurelia heißt es. Sie ist das schönste Mädchen der Stadt. Sie benützt das herrlichste Parfüm der Welt. Wir haben zusammen um einen Wiener Walzer gewettet, ob ich den Namen ihres Parfüms errate. Verliere ich, bringe ich ihr das Parfüm, gewinne ich, schenkt sie mir einen Wiener Walzer, würden Sie mir dabei helfen?"

„Können Sie das Parfüm ungefähr beschreiben?"

„Das Mädchen schon. Das Parfüm nicht."

„Herb oder süß?"

„Das kann ich nicht sagen. Ich bin einfach in ihr Parfüm verliebt."

„Einen Anhaltspunkt müßten Sie mir schon geben. Es gibt Hunderte von Parfüms."

„Und wenn es tausend gäbe, ich würde Aurelias herausfinden."

So verliebt gab sich Alexander. Die jungen Mädchen in den Parfümerien kannten ihn bald. Sie nannten ihn den letzten Ritter, den Romantiker.

Den Versuchungen widerstehe, wer kann!

Parfümeriemädchen werden nach ihrer Schönheit eingestellt. Alexander hatte so jeden Tag seine Augenweide. Seine Augen grasten wie Lämmer auf der Wiese der Anmut. Alle Schönen bemühen sich, Aurelias Parfüm zu erraten. Sie betupfen ihre Hände mit dem Glasstöpsel.

„War es vielleicht dieses, mein Herr?" Alexander atmete näher den süßen Duft. „Es ist wunderbar!"

„War es das?"

„Nein, aber berauschend."

„Darf es dann das sein?"

„Ich müßte es zuvor ausprobieren."

„Wie haben Sie sich die Probe vorgestellt?"

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag", sagte Alexander. Seine Stimme bekam einen Ton wie blauer Samt. „Ich möchte heute abend mit Ihnen ausgehen. Beim Tanzen spürt man das Parfüm am besten. Benutzen Sie es und ich werde morgen hierher zurückkommen!"

Die Schöne lief rot an. Sie war für Samt empfänglich.

„In allen Ehren?" fragte sie, was kein Nein war.

„Ich bin in Aurelia verliebt, also harmlos", sagte Alexander. „ein so teures Parfüm verkauft sich nicht alle Tage — ich nehme Ihr Kommen als Kundendienst."

So kam Alexander im Laufe der Wochen zu einem reichen Anteil von Anmut und Schönheit und Wohlgeruch. Jeden Tag führte er eine andere Göttin zum Tanz.

Einmal aber bekam er eine unerwartete Antwort.

„Ich gehe nicht tanzen".

„Warum nicht?"

„Ich bin noch nicht 18", sagte das Mädchen. „Ich gehe jeden Abend nach Geschäftsschluß sofort nach Hause. Wenn ich Ihnen dort das Parfüm vorführen darf?"

Im Zimmer roch es nach weißem Tischlinnen und gutem Essen. Es war ein einfacher Wein, den die Mutter auf den Tisch stellte. Alexander kam nicht dazu, über die Stränge zu schlagen, er sah immer nur auf das Mädchen neben sich und ins Gesicht der Mutter gegenüber, ihm wurde ganz sonderbar zumute, und er sagte plötzlich: „Jetzt — jetzt möchte ich das Parfüm studieren!"

„Hier — meine Hand."

Er atmete den Duft tief ein. Erlöst rief er: „Das ist es! Sie hat es!"

„Aurelias Parfüm?"

„Nein. Das Parfüm meiner Frau!"

Die Mutter mußte zweimal schlucken. „Sie sind verheiratet, Herr Hinnen?" rief sie verstört.

„Ich drückte mich wohl ein wenig ungeschickt aus. Ich wollte sagen: das Parfüm meiner künftigen Frau."

„Also doch Aurelias?" fragte das junge Mädchen.

Alexander war jetzt so dicht neben ihr, daß zwischen ihnen keine Flaumfeder hätte zu Boden fallen können.

„Aber nein! Aurelia gibt es nicht. Ich nahm sie nur zum Vorwand, um viele hübsche junge Mädchen kennenzulernen. Man verliebt sich leicht in einen verliebten Mann. Ich tat es in der Hoffnung, die richtige Frau zu entlarven."

„Haben Sie sie jetzt gefunden?" fragte die Mutter energisch. Hinterher war es ihr peinlich, Mütter können nicht aus ihrer Haut.

„Wenn sie mich nimmt!" brachte Alexander kleinlaut hervor. Er atmete schwer.

Die Mutter hielt ihm einen duftenden Stöpsel unter die Nase.

„Betörend", hauchte Alexander, „betörend!"



Mörder für Putzfrau gesucht

Von ADELE FRISCH.

Albert Murpel ist ein friedfertiger Mensch. Und doch sinnt er seit einigen Tagen verzweifelt darüber nach, wie er eine gewisse Person weiblichen Geschlechts, etwa fünfzig Jahre alt, sterben lassen könnte.

Doch verdammen wir Albert Murpel nicht voreilig. Hören wir uns lieber erst einmal seine Leidensgeschichte an.

Albert ist mit Albertine verheiratet. Die beiden passen nicht nur dem Namen nach gut zusammen. Sie haben eine hübsche Wohnung mit bescheidenem Komfort, den sie in unbescheidenen Raten abstottern müssen. Das ist der Grund dafür, daß Albertine tagsüber als Friseuse und Albert in seiner Fabrik in der besser bezahlten Nachtschicht arbeitet.

Weil die beiden immer sehr müde nach Hause kommen — sie abends, kurz bevor er fortgeht, er morgens, kurz bevor sie fortgeht —, können sich beide nicht recht zur Hausarbeit aufraffen, und ihre hübsche Wohnung sieht gar nicht mehr hübsch aus.

„Bitte, sorge endlich dafür, daß wir eine Putzfrau bekommen!" bettelte Albertine wochenlang, monatelang.

Schließlich stellte sie Albert ein Ultimatum: „Wenn du bis morgen immer noch keine Putzfrau hast, höre ich auf zu arbeiten, und du kannst die ganzen Raten allein abstottern!"

Zugegeben: Albert hatte sich überhaupt nicht bemüht, eine Putzfrau zu finden. War doch zwecklos, sagte er sich. Da wäre es noch aussichtsreicher, im Rhein nach Gold zu suchen!

Doch Albert ist, wie schon gesagt, ein durch und durch friedfertiger Mensch. Er haßt Auseinandersetzungen. Als Albertine nun am Tage der Entscheidung energiegeladen nach Hause kam und ihn sogleich mit der kategorischen Frage nach der begehrten Putzfrau überfiel, log Albert aus purer Verlegenheit eine Putzfrau vom Himmel herunter.

Prächtig sei sie, kräftig, schwärme geradezu für's Großreinemachen, putze leidenschaftlich gern Fenster, habe die allerbesten Referenzen, werde darin als grundehrlich und blitzsauber gepriesen . . .

Albertine fiel ihrem Albert um den Hals und nannte ihn ein Genie.

Welcher Mann wird in einer solchen Situation nicht größenwahnsinnig?

„Und eine Mark verlangt sie nur für die Stunde!" überschlug sich Albert triumphierend.

Albertine war starr. Dann gab sie Albert drei Mark für die dreistündige Arbeit der Putzfrau und versprach feierlich, jeden Tag diesen Betrag vom Wirtschaftsgeld zu zahlen.

Seitdem putzte Albert jeden Morgen drei Stunden lang die Wohnung für einen Stundenlohn von einer Mark.

Es strahlte die Wohnung! Es strahlte auch Albertine!

Aber Albert wurde immer elender. Er suchte nun wirklich ernsthaft und verzweifelt eine Putzfrau. Er fand aber keine, selbst für zwei Mark pro Stunde nicht. Seine „Erfindung" aber wollte er Albertine um keinen Preis der Welt offenbaren.

Hin und wieder vernachlässigte Albert die Hausarbeit und beschwerte sich dann über die schlampige Putzfrau: „Sie wird immer fauler und frecher!" sagte er zu Albertine und fügte hoffnungsvoll hinzu: „Ich glaube, wir sollten ihr wieder den Laufpaß geben!"

Aber Albertine biß nicht an. „Mit einer solch billigen Putzfrau muß man Nachsicht üben!" erklärte sie dem erbleichenden Albert.

Als Albert eines Tages die Putzfrau einfach ausbleiben ließ, sagte Albertine entschlossen, sie wolle zu ihr gehen und ihr mehr bieten, dann werde sie schon wiederkommen . . .

Das war gestern. Und seitdem überlegt Albert, wie er seine Putzfrau schnell und schmerzlos verschwinden lassen kann; denn wenn sie erst noch eine Weile krank wäre, würde Albertine sie bestimmt besuchen wollen!

Erstklassige Löwennummer

Der Zirkusdirektor war sprachlos und engagierte Allo sofort.

Zum Boß des Wanderzirkus kam ein vergnügter Mann.

„Herr Direktor", sagte er, „ich habe eine einmalige Löwennummer!"

„Ich habe bereits eine Löwennummer im Programm, bester Herr", sagte der Direktor. „Was soll ich mit einer zweiten?"

„Meine Löwennummer kann sich sehen lassen", beharrte der Besucher zuversichtlich. „Allo, so heißt mein Löwe, wird Ihr Publikum begeistern! Meine Nummer ist völlig neu. Sie werden staunen: Da führe ich meinen Allo zunächst in die Manege. Dort gebe ich ihm einen derben Stoß, verabfolge ihm eine Maulschelle, rupfe ihn an der Mähne, und er läßt es sich ohne Murren bieten!"

Jetzt horchte der Direktor auf.

„Machen Sie sonst noch was mit ihm?"

„Das versteht sich", sagte der Besucher. „Es ist ja nur das Vorspiel gewesen. Sodann nämlich fasse ich Allo beim Schwanz und schleife ihn im Kreis herum, daß der Manegensand nur so umherwirbelt! Dann nehme ich einen Wasserschlauch", sagte der Besucher, „und spritze Allo mit kaltem Wasser an. Dabei schüttelt er zwar unwillig den Kopf, aber er erträgt es ohne aufzubegehren."

Der Direktor rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her.

„Beachtlich, sehr beachtlich!" stieß er hervor. „Wo Löwen so empfindlich sind gegen kaltes Wasser!"

„Nicht wahr?" strahlte der Dompteur. „Aber es ist immer noch nicht alles. Jetzt kommt die Attraktion. Wollen Sie mir mal sagen, wen der Löwe wie die Pest verabscheut?"

Das wußte der im Dienst ergraute Zirkusdirektor genau. „Den Schakal, natürlich!" sagte er.

„So ist es", nickte der Artist. „Niemandem ist es bisher geglückt, Löwe und Schakal gemeinsam auftreten zu lassen!"

Der Boß warf aufgeregt seine Zigarre fort. „Sie lassen also einen Schakal in die Manege?"

„Einen?" — Der Dompteur richtete sich auf. „Ihrer drei lasse ich hinein, Boß! Und diese hinterlistigen Wüstenfüchse stoßen meinen Allo mit der Schnauze, sie zerrupfen ihm den Pelz. Und was tut mein Allo? Er schlägt verspielt mit den Pfoten nach ihnen, ohne ihnen ein Haar zu krümmen!"

Nun sprang der Boß vom Stuhl.

„Mann", rief er, „Sie sind auf der Stelle engagiert. Sie fordern . . ."

„Hundert Dollar pro Abend!"

„Okay! Holen Sie sich morgen den Vertrag. Nur noch eine Frage: Was hat es mit der Pistole auf sich, die Sie im Gürtel tragen?"

„Eine reine Vorkehrung", sagte der Besucher leichthin. „Ich schieße damit in die Luft."

„In die Luft . . .?"

„Ja, um Allo gelegentlich aufzuwecken."

„Er schläft . . .?"

„Fast immer", nickte der Artist. „Er ist 75 Jahre alt, und ich erbte ihn von meinem Großvater."



„Oh, entschuldigen Sie vielmals, ich dachte, Sie seien mein Mann!"



SAMSTAG:

14.00 Die Woche. — Hier und Heute.
14.30 Interview mit der Sonne.
15.25 Der Zweite Weltkrieg im Fernen Osten.
16.00 Hätten Sie's gewußt. Ein Fragespiel.
16.50 Samstagnachmittag zu Hause. Buntes Allerlei.
18.00 Evgl. Vespergottesdienst
18.40 Hier und Heute.
19.30 Mutter ist die Allerbeste.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Bonsoir, Kathrin!! Eine neue Caterina-Valente-Show.
21.30 Das Geheimnis der rosa Perlen.
22.20 Tagesschau.
22.30 Das Wort z. Sonntag. Domkapitular Dr. Strasser.
22.40 Deutsche Meisterschaft im Gesellschaftstanz.

2. Programm:

20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Teichrohrsänger.
20.45 Polizeirevier Yoki.

SONNTAG:

11.00 Die Ebernburg. Vier Jahrhunderte Protestantismus in der Pfalz.
11.25 Das Reformationsfest heute. Dr. Kurt Scharf.
11.30 Wochenspiegel.
12.00 Internationaler Frühschoppen.
13.10 Magazin der Woche. Eine Regionalumschau.
14.30 Jim Knopf und die wilde 13 (Kinderstunde).
15.00 Mir fehlt kein Pfennig zum Glück . . . Peter Kreuder erzählt weiter aus seinem Leben.
15.30 Langusten. Fernsehspiel von Fred Denger.
16.40 Die „Four Freshmen". Amerik. Gesangsquartett.
17.00 Mister Ed. 2. Folge: „Die Tante".
17.30 Auf der Tribüne. Uebertragung einer Sportveranstaltung vom Wochenende.
18.45 Die Sportschau. Berichte und Ergebnisse.
19.15 Panorama. Berichte — Analysen — Meinungen.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.15 Die Banditen. Operette in drei Akten von Jacques Offenbach.
22.10 Lamaklöster in Nepal. Ein Filmbericht.
22.50 Nachrichten.

2. Programm:

20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.15 Auf der Tribüne. Uebertragung einer Sportveranstaltung vom Wochenende.
21.00 Alle Macht der Erde. Fernsehspiel nach Leopold Ahlsen von A. Everding und H. Pigge.

44. Internationaler Automobilsalon in Turin.

Autos geben eine Galavorstellung

Treffen der Künstler und Kenner. – Abschluß der Saison. Neue Linien und Ideen.

Von WALTER PATTIS.

Ohne Hast und frohgemut genießen in jedem Herbst Konstrukteure, Künstler und Kenner den Turiner Autosalon. Er verdient diese Bezeichnung weit mehr als andere Ausstellungen und Messen, die das Automobil und sein Drum und Dran nur als Handelsobjekt zeigen. In Turin stehen vom 31. Oktober bis 11. November Linien und Ideen im Mittelpunkt. Da verharrt man traumversunken vor einem Ferrari mit seiner Tachozahl 300 km st und fängt nicht ärgerlich zu seufzen an, weil man sich so einen Wagen wohl niemals im Leben kaufen kann. Man freut sich eben, daß es solche Autos gibt.

„Innerhalb der EWG ist die italienische Automobilindustrie eine starke Persönlichkeit", erklärt ihre Konkurrenz. „Um den Giganten Fiat kreisen Satelliten, die sich nicht durch Quantität, wohl aber ebenfalls durch die Qualität ihrer Fahrzeuge auszeichnen: Lancia, Alfa Romeo, Ferrari, Abarth. Den größten Einfluß auf den Automobilbau der Welt üben nach wie vor die italienischen Karosseriekünstler aus. Ihre genialen Einfälle bestimmen die Formen unserer Autos. Was Paris für die Damenmode, das ist Turin für die Automode."

Fiat produziert mehr als 83 Prozent aller in Italien hergestellten Automobile. Keine andere Firma der Welt wartet mit einer vollständigeren Modellreihe auf. Die Typenskala von Fiat reicht vom kleinen 500 mit Luftkühlung bis zum 2300 S Coupé, dessen Spitzengeschwindigkeit wir auf der Autobahn Turin—Ivrea mit nicht weniger als 204,6 km/st stoppten. Wer jemals in einer brenzligen Situation auf die Bremsen dieses Klassewagens trat, wird ein großes Lob auf Scheibenbremsen anstimmen. „Diesem 2300 S Coupé hat man so viele brillante Eigenschaften eingehaucht, daß man einfach nicht weiß, mit welchen Superlativen und Attributen man diesen größten Fiat-Wagen belegen soll", notiert ein französischer Tester. Man bewundert das Flavia Coupé und die Flaminia. Man begreift, daß Alfa Romeo mit seiner Giulietta einen stolzen Erfolg hat. Teuer bezahlt man die Ferrari-Wagen, aber sie sind so gut, daß man einen vorteilhaften Wiederverkaufswert erzielt.

Auf dem Turiner Salon haben die Japaner einige Stände belegt, die Briten zeigen ihr neues „Kontinental-Programm", die Franzosen ihre ganze Typenreihe und die Deutschen alle Modelle, die sie für den Export fabrizieren. Das größte Interesse aber gilt den Schöpfungen der Karosseriekünstler mit Pininfarina an der Spitze. Auf dem Pariser Salon präsentierte er drei „Weltneuheiten": das Chevrolet Corvair Coupé, das Peugeot Coupé 404 Superluxe und die Ferrari 250 GT Berlinetta. Doch für Turin hat er sich seine Trümpfe reserviert.

Japaner lächeln und fotografieren.

Direktoren und Ingenieure der japanischen Automobilfirmen im Volkswagenwerk.

Von HEINRICH CLAASEN.

Zwei Wochen lang bummelten 21 Direktoren und Ingenieure der japanischen Automobilindustrie mit ihren Fotoapparaten durch die Werk- und Montagehallen ihrer deutschen Konkurrenten. Sie zeigten sich besonders am Kraftfahrzeugbau des Volkswagenwerkes und der Firma Opel interessiert. Wir trafen sie zufällig in der Montagehalle für VW-Transporter im Werk Hannover-Stöken. Die Söhne Nippons lächelten, waren unendlich liebenswürdig und — fotografierten pausenlos.

Direktor Kobatake vom Hauptwerk der Nissan Motor Company bückte sich und beobachtete, wie ein 1200-ccm-Motor im Heck eines Transporters verschwand. Dann sagte er uns: „Wir wollen uns in deutschen Werken einmal umsehen, denn da können wir viel lernen. Ihr Deutsche seid im Automobilbau erfahrener als wir. Wie bewundern vor allem das VW-Werk wegen seine minutiösen Präzision. Aber ganz allgemein sind uns deutsche Qualität und deutsche Preise ein Rätsel."

Ingenieur Uchida von den Kanto Auto Works und ein Vertreter der Toyota-Werke fügte hinzu: „Auf dem diesjährigen Turiner Salon stellen wir erstmals einige unserer Wagen dem europäischen Publikum vor. Wir hoffen, daß wir für Sie bald eine harte Konkurrenz werden." Sie sagten es liebenswürdig, lächelten und fotografierten die nächste Montageszene am VW-Fließband.

Motor-Welt

Heilbronn steuert auf 100 000 zu.

(NP) Große Erfolge auf dem bundesdeutschen Automobilmarkt verzeichnet die Deutsche Fiat AG Heilbronn in diesem Jahr. Vom 1. 1. bis 31. 8 wurden 76 879 Fiat- und NSU-Fiat-Automobile verkauft. Damit ist die Vorjahrszahl von 53 400 um 23 479 Einheiten überschritten. Der Verkauf stieg um 44 Prozent. Heilbronn ist überzeugt, daß bis Ende des Jahres mindestens 100 000 Fahrzeuge auf dem deutschen Markt abgesetzt werden können.

Umgang mit Diesel und Kälte

Treibstoffe für Herbst und Winter. – Leistung wird geringer. Tip für's Mischen.

Von Ing. EDUARD OTTO.

Bie tiefen Außentemperaturen kommt es vor, daß das Fließvermögen des Dieseltreibstoffes wegen der Paraffin-Ausscheidung nicht mehr genügt. Es kann passieren, daß der Treibstoff nur schlecht durch die Leitungen gefördert wird und dadurch Betriebsstörungen auftreten. Wenn es kalt wird, verkaufen die Tankstellen Dieseltreibstoffe, die speziell für den Winterbetrieb geeignet sind. Sie zeigen erst bei tieferer Außentemperatur die erwähnte Paraffin-Ausscheidung.

Leider bekommt man im Herbst, also in der Uebergangszeit zum Winter, nicht rechtzeitig an allen Tankstellen die entsprechenden Treibstoffe für Dieselfahrzeuge. Im Winter aber zeigt es sich, daß bei Außentemperaturen von — 15 Grad und tiefer das Fließvermögen auch dieser Treibstoffe nicht mehr ausreicht. Um Betriebsstörungen vorzubeugen, raten die Hersteller von Dieselmotoren, dem Dieseltreibstoff für den Sommer einen bestimmten Prozentsatz Motoren-Petroleum beizumischen, etwa bei Außentemperaturen zwischen 0 und — 10 Grad Celsius 20 Prozent Motorenpetrol. Je tiefer die Temperatur sinkt, desto größer soll der Anteil von Motorenpetrol im Dieselöl sein.

Manche Leute machen es sich zu leicht und mischen einfach Normalvergaserbenzin dazu. Natürlich kann man das tun, doch es besteht dann immer die Gefahr, daß bei einem solchen Gemisch von Dieselöl und Normalbenzin wegen eventuell auftretender Dampfblasenbildung im Benzin Schwierigkeiten auftreten. Niemals aber darf zum Beimischen ins Dieselöl Benzin-Benzol-Gemisch genommen werden. Das beste Fließvermögen erzielt man mit einem Gemisch aus Dieselöl und Petrol. Damit lassen sich Betriebsstörungen weitgehend vermeiden. Beim Tanken muß der spezifisch leichtere Zusatz, also das Motorenöl, vor dem Dieselöl in den Tank geschüttet werden.

Viele Fahrer von Dieselfahrzeugen wissen noch immer nicht, daß bei solcher Kältemischung die Leistung des Dieselmotors geringer ist als beim Betrieb mit reinem Dieselöl. Die Leistung fällt um so geringer aus, je größer der Anteil des beigemischten Motorenpetrols ist. Aus diesen Gründen ist es unzweckmäßig, mehr als vorgeschrieben beizumischen.

Rosen, Blütensträucher, immergrüne Pflanzen,
Heckenpflanzen und Obstbäume in allen Sorten.
Große Auswahl und beste Bedienung. (Lieferung frei Haus.)
Baumschulen Andreas Lutz,
Ittenbach / Königswinter,
Telefon Oberpleis 225

Erd- u. Feuerbestattung Ueberführungen durch August Fuchs
Bismarckstr. 17 Tel. 2525

Baureifes Grundstück
in Rhöndorf oder Honnef, Größe 1500—3000 qm, für die Errichtung eines neuzeitlichen Ingenieurbetriebes sofort gesucht.
Angebote mit Preisangabe erbeten an
Wilhelm Staffel,
Rhöndorf a. Rhein,
Zennigsweg 24

Modeschule Marga Gross
Direktricenausbildung ohne Nähelehre. Dauer 1 Jahr.
Bad Honnef am Rhein
Lohfelder Str. 66, Tel. 31 85

Anstreicher- und Tapezierarbeiten
werden sofort sauber und preiswert ausgeführt.
Anfragen unter Nr. 2 an die Geschäftsstelle.

Alle Fahrkarten der Bundesbahn sofort und zu amtlichen Preisen.
DB **Reisebüro Siebengebirge**
Verkaufsagentur Deutsche Bundesbahn
Bad Honnef,
Bahnhofstr. 4a - Telefon 2068

Haushaltsgehilfin gesucht:
2 Personen, Oelheizung, keine Wäsche, Arbeitszeit von 8—15 Uhr. Samstags 12 Uhr, sonntags frei. Zeitgemäße Bezahlung.
Frau E. Hart, Rhöndorf,
Frankenweg 68, Tel. 2031

1 Herren-Wintermantel,
1 grauer Anzug (Gr. 44) billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 3.25. In all. Apotheken

Fiat 500 D,
Baujahr 1961, 30 300 km, aus erster Hand, günstig zu verkaufen.
Fiat Schorn, Rheinbreitbach
Telefon 2047

Berufstätige Dame sucht
kleine Wohnung,
Miete bis 120 DM.
Offerten unter Nr. 1497 an die Geschäftsstelle.

Kurhaus Bad Honnef.
Wir suchen für unseren Oberkellner ein
gut möbl. Zimmer
mit Heizung und Bad.

Leerzimmer
oder teilmöbliertes Zimmer
sofort oder später gesucht.
Offerten unter Nr. 1509 an die Geschäftsstelle.

Biete Wohnung:
abgeschl. Etage. Wir suchen: **unabhängige Frau,** die täglich gegen Bezahlung 6—7 Stunden in unserem Haushalt arbeitet. Sonntags frei.
Angebote unter Nr. 1499 an die Geschäftsstelle.

Lieben Sie weiche, weiße Wäsche?
Dann probieren Sie das „maschinengerechte" Waschen. Die Waschmaschine unterscheidet nicht ohne Grund zwischen Vorwäsche und Klarwäsche. Auf diese Unterteilung sind BURNUS und BURMAT abgestimmt:
BURNUS löst bio-aktiv den Schmutz beim Vorwaschen. BURMAT wäscht mit echter Seife klar.
Sie werden begeistert sein über Ihre grundklare, frischduftende, weichgriffige und hygienisch saubere Wäsche.
356

Wir suchen zu Ostern nettes, aufgewecktes
Mädchen als Friseurlehrling.
Offerten unter Nr. 1502 an die Geschäftsstelle.

Hilfe für vormittags
täglich oder drei mal zwei Stunden wöchentlich gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Alte Gemälde,
antike Möbel zu hohen Liebhaberpreisen bar zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 1508 an die Geschäftsstelle.

Welche Dame **sucht**
nettes Dauerheim
gegen Morgenhilfe im Haushalt?
Fremdenheim Völkner
Rommersdorfer Straße 9

Wohnungstausch:
Biete 3 Zimmer, Küche, Bad, Heizung, in Neubau,
suche 2 Zimmer, Küche od. Kochnische.
Offerten unter Nr. 1505 an die Geschäftsstelle.

Lieferung und **Verlegung** von modernen **Fußbodenbelägen**
in Alt- und Neubauten, auf Holzböden, Estrichen und anderen Unterböden.
Verlegung in Fliesen und Bahnen, belegen von Treppenstufen usw.
Lieferung und Verlegung von Kleinparkett, sowie schleifen und versiegeln von Böden.
Beste Referenzen — Beratung und Angebotsunterbreitung kostenlos.
Autorisierter Mipolam-Fachverleger
Josef Klein JK Rheinbreitbach/Rh. Kirchplatz 6 Tel. Honnef 2911
Große Auswahl an STRAGULA-Auslegeware, Läufer und Teppiche. Gleichfalls Lieferung und auch Verlegung schnell und sauber.
Weiterhin führe ich Tapeten in großer Auswahl sowie Farben, Lacke etc.
Ein Besuch lohnt sich

Bekanntmachung.

Betr.: Lohnsteuerkarten 1963.

Die Zustellung der Lohnsteuerkarten 1963 ist beendet. Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, die Lohnsteuerkarten unverzüglich ihrem Arbeitgeber auszuhändigen.

Arbeitnehmer, denen die Lohnsteuerkarte infolge eines Wohnungswechsels innerhalb des Stadtgebietes bisher nicht zugestellt wurde, werden gebeten, dieselbe umgehend beim Städt. Steueramt, Rathaus, 2. Stock, abzuholen. Arbeitnehmer, die wegen Nichterfassung keine Lohnsteuerkarte erhalten haben, müssen die Ausschreibung derselben sofort beantragen.

Die Lohnsteuerkarten der Körperbeschädigten, bei denen der Freibetrag vorweg eingetragen wird, sowie die Lohnsteuerkarten derjenigen, die vor dem 2. September 1893 geboren sind und aus diesem Grunde Anspruch auf Eintragung eines Altersfreibetrages haben, befinden sich beim Finanzamt Siegburg und werden nach Eintragung des Freibetrages **unmittelbar durch das Finanzamt** zugestellt werden.

Bei schuldhafter Nichtvorlage bezw. nicht rechtzeitiger Vorlage der Steuerkarte ist der Arbeitgeber verpflichtet, für die Berechnung der Lohnsteuer vor Anwendung der Lohnsteuertabelle dem tatsächlichen Arbeitslohn den Betrag von 245,— DM monatlich hinzuzurechnen und die Lohnsteuer aus der Steuerklasse I der Lohnsteuertabelle abzulesen. Die Beschaffung der Lohnsteuerkarte liegt daher im eigenen Interesse. Arbeitnehmer und Arbeitgeber sind nicht berechtigt, unrichtige Angaben auf der Lohnsteuerkarte selbst zu berichtigen sowie Aenderungen und Ergänzungen auf der Lohnsteuerkarte selbst vorzunehmen.

Bezüglich der zu stellenden Anträge auf Berichtigung und Ergänzung der Lohnsteuerkarte (Lohnsteuerermäßigungsanträge usw.) wird auf das der Steuerkarte beigefügte Merkblatt verwiesen.

Bad Honnef am Rhein, den 2. November 1962

Der Stadtdirektor: Schloemer

Wir suchen:

tüchtige Betriebselektriker

erfahren in Industrie-Installation und Steuerungstechnik (Verdrahtungsarbeiten).

Wir bieten: gute Löhne, Gewinnbeteiligung, Altersversorgung, Werkskantine, nötigenfalls Werkswohnung.

Bewerber mögen ihre Unterlagen (Facharbeiterbrief, Zeugnisse, Lebenslauf usw.) umgehend an die **Elektro-Abteilung der**

LEMMERZ-WERKE G.m.b.H., Königswinter,

einsenden oder diese bei einer persönlichen Vorstellung abgeben.

Grober Unfug

Mit Recht sind die Passanten empört, we nn ihnen eine „Kaltwasserbehandlung" durch ein Auto verabreicht wird. Leider kann ma n immer wieder rücksichtslose Kraftfahrer beobachten, die bei Regenwetter mit „80 S achen" durch die Pfützen flitzen und die ahnungslosen Fußgänger von oben bis unten mit Schmutzwasser berieseln.

Gegen solche „Kavaliere" am Steuer gibt es gesetzliche Handhaben. Nicht nur, daß sie zur Reinigung oder zum Ersatz der beschmutzten Kleider verurteilt werden können, sie können auch nach § 1 Straßenverkehrsordnung oder wegen groben Unfugs

RECHT IM ALLTAG

nach § 360 Ziff. 11 Strafgesetzbuch strafrechtlich belangt werden. Beide Gesetze drohen Geldstrafen bis zu 150 Mark oder Haft an.

Groben Unfug verübt, wer den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung durch eine Handlung unmittelbar stört oder gefährdet, die geeignet ist, das Publikum unmittelbar zu belästigen. Darunter fällt nach allgemeiner Rechtsprechung beispielsweise die Störung einer erlaubten Filmvorführung, das Beschmieren von Häuserwänden, das Fäkieren auf öffentlichen Straßen, das grundlose Alarmieren des Einsatzwagens der Polizei oder der Feuerwehr, Blockierung einer öffentlichen Telefonzelle für nächtliche Störanrufe. Wegen groben Unfugs ist aber auch ein Zeitgenosse bestraft worden, der nackt auf der Straße spazierenging, ein anderer (in Bayern), der sich in der Badehose unter würdige Gäste im Kurhaushof mischte, oder ein dritter, der einen anderen unzüchtig betastete.

Immer muß durch diese und ähnliche Handlungen das Publikum in seiner unbestimmten Allgemeinheit verletzt oder gestört worden sein. Entsprechende Eingriffe gegen Einzelpersonen sind kein grober Unfug. Außerdem muß das Publikum unmittelbar durch die Tat verletzt oder gefährdet sein. Mitteilungen durch die Presse genügen also nicht. Schließlich muß die Tat vorsätzlich ausgeführt worden sein. Allerdings genügt hier bereits der sogenannte dolus eventualis. Auf das obige Beispiel angewendet, würde das bedeuten, daß der Kraftfahrer nicht unbedingt mit der Absicht durch die Pfütze fahren muß, um die Passanten zu bespritzen. Es genügt bereits, daß er diese Möglichkeit voraussieht und sie stillschweigend mit in Kauf nimmt.

Ruhestörender Lärm

„Knatterprotze" nennt man im Volksmund diese Motorrad- und Mopedhelden, die ihre Unreife und ihre Minderwertigkeitsgefühle mit möglichst viel Phon zu übertönen versuchen. Manchmal ist es auch reine Kraftmeierei, die sich anderweitig nicht austoben kann. Der geplagte und lärmempfindliche Zeitgenosse nimmt diese Belästigungen meistens stillschweigend hin, weil die Polizei weit und er der Meinung ist, diesem Treiben doch hilf- und schutzlos ausgesetzt zu sein.

Richtig daran ist, daß wir heute tatsächlich wesentlich mehr an Geräuschbelästigung hinnehmen müssen als beispielsweise noch unsere Großeltern, für die noch der Grundsatz galt: Die Ruhe ist dem Menschen heilig. Aber auch in unserer lärmerfüllten Zeit gibt es Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen. Die Rechtsprechung hat ein paar Anhaltspunkte geliefert, die zur Orientierung dienen können.

So ist zwar gegen die Auspuffgeräusche von anfahrenden oder mit Vollgas dahinbrausenden Motorrad- und Moped-Kraftmeiern kaum etwas einzuwenden (es sei denn, der Auspufftopf fehlt), wegen ruhestörenden Lärms nach § 360 Ziff. 11 Strafgesetzbuch ist aber bereits das Hin- und Herfahren mit knatterndem Motor bestraft worden. Geldstrafen bis zu 150 Mark oder Haft bis zu sechs Wochen droht das Gesetz an.

Ruhestörenden Lärm macht beispielsweise ferner, wer bei offenen Türen oder Fenstern übermäßig laut hämmert, bei offenem Fenster überlaut Klavier spielt, einen Hund übermäßig bellen läßt oder einen anderen in der Oeffentlichkeit so prügelt, daß er laut schreit. Vor allem nachts ist die Ruhe des Bürgers besonders geschützt. So kann übermäßig lange Tanzmusik aus einer Wirtschaft die Ruhe stören, ebenso Rundfunk in voller Lautstärke bei offenem Fenster, das Krähen eines Hahnes in der Frühe, das Dulden des Johlens der Gäste durch den Wirt oder überlautes Kegeln in der Wirtschaft.

Der ruhestörende Lärm muß ungebührlicherweise gemacht worden sein, das heißt, ohne berechtigten Anlaß. Der von einem Gewerbebetrieb ausgehende normale Lärm ist in der Regel nicht ungebührlich (siehe jedoch § 906 BGB). Die Ruhe stört der, wer das Maß des Erlaubten erheblich überschreitet und eine unbestimmte Mehrheit von Personen belästigt. Ehekrach in der Wohnung mit Schreien und Türezuschlagen fällt nicht unter § 360 StGB, weil hier nur die Hausbewohner betroffen werden (anders, wenn der Lärm durch das offene Fenster auf die Straße dringt. Lärmen in der Wohnung ist aber teilweise durch landesgesetzliche Regelungen unter Strafe gestellt.

Arbeits- und Sozialrecht:

Spielerei an Maschinen.

Scherzhaft an den Stößel einer Kurbelpresse, die mit mehreren hundert Tonnen Druck Kotflügel bearbeitet, hatte sich ein 20jähriger Arbeiter gehängt. Dabei wurden ihm beide Hände gequetscht. Das Bundessozialgericht entschied, daß Spielerei an einer Betriebseinrichtung, die unabhängig von einem Arbeitsvorgang erfolgt, den Zusammenhang mit der betrieblichen Tätigkeit löst und zum Verlust der gesetzlichen Unfallversicherung führt. Ob im vorliegenden Falle die Spielerei in einem inneren Zusammenhang mit der versicherten Tätigkeit gestanden hat, muß noch vom Landessozialgericht Niedersachsen geklärt werden. In einem solchen Falle würde der Versicherungsschutz eingreifen. In der Regel fehlt es allerdings an diesem Zusammenhang, wenn ein Erwachsener an einer Betriebseinrichtung spielt. Spielerei ist nach einer Definition des BSG ein den Zwecken des Betriebes zuwiderlaufendes Verhalten. (BSG - 2 RU 113/60.)

Neueingruppierung der Arbeitnehmer.

Ein personelles Mitwirkungsrecht steht dem Betriebsrat auch dann zu, wenn eine neue Lohn- oder Gehaltsgruppeneinteilung auf betrieblicher Ebene vereinbart wird. Das gilt insbesondere dann, wenn die gesamte Arbeitnehmerschaft eines Betriebes neu eingestuft (umgruppiert) werden muß, weil beispielsweise die Zahl der Lohnstufen erhöht oder vermindert worden ist. (BAG Beschl. v. 6. 7. 62 - 1 A BR 16/60.)

Glocken rufen zum Gottesdienst

Pfarrkirche St. Johann Baptist Bad Honnef

Sonntag, 4. November: 21. S. n. Pf. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Kommunionmesse der Männer. 8.30 Uhr Kindermesse. 8.30 Uhr Monatsmesse für die Akademiker im Kloster St. Joseph. 9 Uhr Servatius-Messe. 10 Uhr Hochamt. 11 Uhr Singmesse. 19 Uhr Abendmesse mit sakramentalem Segen. 20 Uhr Marianischer Missionsverein im Hause Bismarckstraße 9. Die Kollekte dient der Förderung des guten Schrifttums.

Montag, 5. Nov.: Hl. Messen 6.15, 7, 8 und 9 Uhr. — Dienstag, 6. Nov.: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. — Mittwoch, 7. Nov.: Hl. Messen 6.15, 7 und 7.50 Uhr, 20 Uhr Abendmesse für die Jugend und alle Werktätigen. — Donnerstag, 8. Nov.: Hl. Messen 6.15, 7, 8 und 9 Uhr. 17 Uhr Betstunde des Kath. Frauenbundes in d. Krankenhauskapelle. — Freitag, 9. Nov.: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. — Samstag, 10. Nov.: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr.

Rosenkranz: Allabendlich um 18 Uhr, Samstag als sakramentale Rosenkranzandacht um 19 Uhr.

Krankenwoche: Der Pfarrer, Bergstr. 1, Ruf 27 08.

St. Annakapelle Rommersdorf

Sonntag hl. Messe 8 Uhr. Werktags hl. Messe um 7 Uhr.

Pfarre St. Martin Bad Honnef/Selhof

Sonntag, 4. November: 21. S. n. Pf. 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Hochamt, 11.30 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder. 19 Uhr Abendmesse mit sakr. Segen.

Hl. Messen: Montag 8 Uhr, Dienstag 6.45 und 8 Uhr, Mittwoch 6.45 und 8 Uhr, Donnerstag 6.45 und 8 Uhr, Freitag 6.45 Uhr, 7.15 Uhr Schulmesse, Samstag 6.45 Uhr, 8 Uhr Schulmesse zu Ehren des hl. Martinus.

Montag, Dienstag, Mittwoch 18 Uhr Allerseelenandacht.

Kirchenchor: Mittwochabend 20.30 Uhr Probe in der Kirche.

Pfarre St. Marien Rhöndorf/Rhein

Sonntag, 4. November: 21. S. n. Pf. 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Betsingmesse, 10 Uhr Hochamt anläßlich des Papstkrönungstages, Te Deum u. Segen. 17 Uhr sakramentale Andacht.

Hl. Messen: Montag 7 Uhr, Dienstag 7 Uhr, Mittwoch 8 Uhr (Kindermesse), Donnerstag 7 und 8 Uhr, Freitag 7 Uhr, Samstag 7 Uhr.

Donnerstag 15.30 Uhr Frauenfriedensbetstunde.

Samstag 16 bis 19 Uhr Beichtgelegenheit.

Evang. Kirchengemeinde Bad Honnef

Samstag, 3. November: 20 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Sonntag, 4. November: 8.15 Uhr Reformations-Festgottesdienst, Hohenhonnef; 10 Uhr Reformations-Festgottesdienst, Kirche, anschließend Feier des Heiligen Abendmahls.

Dienstag: 20 Uhr Kirchenchor, Gemeindehaus. — Mittwoch: 8 Uhr Schulgottesdienst; 15.30 Uhr Bezirksfrauen, Pfarrhaus; 20 Uhr Frauen-Abendkreis, Pfarrhaus; 20 Uhr Helferkreis, Pfarrhaus. — Freitag: 8 Uhr Schulgottesdienst.

Jugendkreise nach Vereinbarung.



U Thant weilte in Havanna. Unser Bild zeigt den UNO-Generalsekretär U Thant (l.), der sich auf dem New Yorker Flughafen Idlewild von dem kubanischen Botschafter Maria Garcia Inchaustegui verabschiedet. Zwischen ihnen der Kubaner Raul Primelles, der U Thant nach Kuba begleitete.

Bilder der Woche



Nehru hat in Indien offiziell als Nachfolger Krischna Menons (unser Bild) das Verteidigungsministerium übernommen.



Gegen die Verhaftung von „Spiegel"-Redakteuren demonstrierte eine Gruppe Frankfurter Studenten. Vor der Hauptwache, dem Zentrum der Stadt, gaben sie durch einen Sitzstreik ihrem Mißfallen gegen die Aktion der Bundesanwaltschaft in Sachen „Spiegel" Ausdruck (unser Bild). Auf ihren selbstgefertigten Schildern war zu lesen: „Maulkorb für die Presse", „Wer schützt uns vor Strauß", „Vorgeschmack auf Notstand", „1962 Ende der Demokratie" sowie „Sie schlagen den ‚Spiegel' und meinen die Demokratie". Innerhalb weniger Minuten hatte sich um die Demonstranten eine dichte Menschenmenge versammelt.



Auswirkungen des künstlichen Strahlungsgürtels soll der in Kap Canaveral gestartete Erdsatellit „Explorer 15" untersuchen. Der Raumkörper wurde mit einer Thor-Delta-Trägerrakete gestartet und auf eine elliptische Laufbahn zwischen 300 und 17 500 Kilometer Entfernung von der Erde gebracht. Seine Meßfunktionen erstrecken sich auf die Auswirkungen, die nach dem amerikanischen Höhenatomversuch entstanden sind. Unser Bild links zeigt den Satelliten in einem NASA-Versuchslabor. — Unser Bild rechts zeigt einen spannenden Kampfmoment aus dem Spiel Eintracht Frankfurt — 1. FC Nürnberg vor dem Frankfurter Tor; von links: Strehl (Nürnberg), Horn (Frankfurt) und Engler (Nürnberg).

Honnefer Rundblick

So zuverlässig wie eine Brücke

„Schwimmende Straße" kann auf der Stelle drehen. – Schon über 100 Jahre Fährdienst Honnef–Rolandseck.

Bad Honnef, den 3. November.

Der frühere französische Botschafter Francois-Poncet pflegte immer freundlich die Melone zu lüften, wenn sein spiegelnder Straßenkreuzer auf den Planken ausrollte. „Rheinhilde" hatte es ihm angetan. Beileibe nicht ihm allein. „Zuverlässig wie eine Brücke", loben auch heute Stammkunden die Honnefer Fähre. Selbst die in Honnef wohnenden russischen Diplomaten gehören dazu. Die „schwimmende Straße" ist für sie die schnellste Verbindung zur Rolandsecker Botschaft.

In knapp drei Minuten tuckert sie von Ufer zu Ufer. Nur Glück hat ihr bisher der kleine Kaminfeger gebracht, der als Talisman im gläsernen Kommandostand baumelt. Noch nie hat es ein Malheur gegeben in den dreizehn Jahren, die „Rheinhilde" nun schon eine Brücke von Honnef nach Rolandseck schlägt. „Sie gehorcht einem Fingerdruck und läßt sich auf den Millimeter genau dirigieren." In dem frischen Gesicht des Käptens steht verhaltener Stolz, als er das sagt. Daß die Fähre so wendig wie ein rassiges Motorboot ist, verdankt sie den beiden Propellern, die „Schraube" und Steuer zugleich sind. Zwei 130-PS-Diesel treiben sie an. „Bei diesem starken Schiffsbetrieb auf dem Rhein muß man schon beweglich sein", meint der Käpten dazu. Wie ein Karussell kann er die Fähre auf der Stelle drehen.

Vom Tieflader bis zum Kinderwagen.

Eine endlose Wagenkarawane rollt Jahr für Jahr über die Dame „Rheinhilde", vom supergroßen Kirmeswagen oder Tieflader bis zum Kinderwagen befördert die 22 Meter lange und 7,50 Meter breite Fähre alles. Sogar Rindviecher und Esel (vierbeinig) sind im Beförderungstarif berücksichtigt. Ministerialbeamte mit Sonderausweis, Polizisten und Briefträger im Dienst fahren umsonst. Einen Freifahrtschein hat auch die Möwe Hansi, die jedes Jahr um diese Zeit auf der vordersten Fährenspitze ihren Stammplatz einnimmt (und regelmäßig weiß bekleckert).

„Pünktlichkeit und Schnelligkeit, darauf kommt es bei uns an", sagte uns einer der Chefs, Peter Profittlich. Nur einen gibt es, der den beiden Fährenbesatzungen (es wird im Zweischichtenbetrieb gefahren) den Fahrplan verderben kann: der Wettergott. Wenn er die Nebeljalousien ganz dicht herunterläßt, müssen die Ueberfahrten eingestellt werden. Lediglich mit Radar ausgerüstete Schiffe dürfen dann durch die „Waschküche" tuckern.

Früher „an der Leine".

Einen Fährdienst zwischen Honnef und Rolandseck gibt es bereits seit mehr als einem Jahrhundert. Ganz früher, so weiß Peter Profittlich aus Erzählungen, setzte ein Nachen Einheimische, Straßenhändler und wandernde Handwerksburschen über den Rhein. Dann spannten die Fährleute ein fast 400 Meter langes Drahtseil stromaufwärts, das unter einem Nachen, der bei Dunkelheit ein rotes Warnlicht erhielt, auf dem Rheinesgrund verankert war. An dieser „Leine" drückte dann die Strömung die Gierponte zum anderen Ufer. Wachsender Schiffsverkehr und strompolizeiliche Anordnungen vertrieben diese altväterlichen Ponten vom Rhein. An ihre Stelle traten die modernen Fähren mit Kraftantrieb.

Von Pionieren versenkt.

Der blendend weiß gestrichenen „Rheinhilde" sieht niemand an, daß sie schon ihre eigene Geschichte hat. Deren aufregendstes Kapitel begann, als 1945 Kanonendonner von den Wänden der Honnefer Häuser widerhallte und die deutschen Truppen über den Rhein zurückfluteten. Damals wurde „Rheinhilde" aus dem Oberwinterer Hafen geholt, wo sie seit 1939 vor Anker lag. Geschütze, bespannte Munitionswagen, abgekämpfte Infanteristen, alle setzte sie zum Honnefer Ufer über. Dann kam die schwärzeste Stunde der Fähre: Pioniere versenkten sie. Doch das hielt die Amerikaner nicht auf. Ihre Panzer rollten über eine Floßbrücke nach Honnef hinein.

Siebzehn Jahre liegt diese wirre Zeit nun schon zurück. Mühselig wurde die Fähre nach Kriegsende wieder gehoben. Einige Jahre pendelte sie dann als Gierfähre über den Strom. Der zunehmende Verkehr auf dem Rhein und den Straßen ging auch an ihr nicht spurlos vorüber: Der Einbau der Propeller machte sie schnell und wendig. Er war gewissermaßen der Schlußstrich unter eine abenteuerliche Zeit. Heute rollt Wagen auf Wagen über ihr Deck. Und über alle wacht — in Holz geschnitzt — milde lächelnd St. Nikolaus, der Schutzpatron der Rheinschiffer.

Das große Halali

Mit der letzten Parforcejagd über Wiesen und Felder schließt heute das Jahr der Jäger. Das große Halali der Hörner gilt dem heiligen Hubertus, dem Schutzherrn aller, die auf Erden in grüner Tracht stolzieren, wie es im Volkslied heißt. Für manches jagdbare Getier geht bald die Morgenröte der Schonzeit auf. Als erste haben die Ricken vor dem Jäger Ruhe.

So mancher, der in diesem Sommer, Ferienfreuden suchend, durch die Ardennen fuhr, kennt vielleicht das kleine St. Hubert mit seiner schönen, leider vom Verfall gekennzeichneten Kirche. Kurz vor der Stadt steht dicht am Straßenrand eine Kapelle. An dieser Stelle soll einst dem am Hof des Frankenkönigs Theoderich lebenden Sohn Hubertus des Herzogs von Guienne im Gestrüpp des Waldes ein wahrhaft königlicher Hirsch vor Spieß und Speer geraten sein, der zwischen dem goldenen Geweih ein leuchtendes Kreuz trug. Hubertus, der bis dahin nichts verschonte, was ihm jagdbar in den dichten Wäldern der Ardennen erschien, erschrak bis in die tiefste Seele und war hinfort nicht mehr zu bewegen, mit den Kumpanen auf die Jagd zu ziehen. Er folgte vielmehr dem Ruf Gottes, wurde Priester und führte ein so tugendsames Leben, daß Papst Sergius I. ihn zum Bischof von Lüttich weihte. Das alles geschah, läßt man die Legende gelten, vor über 1200 Jahren.

Uebrig geblieben ist von alledem nur, daß die Jäger in aller Welt noch heute den ehemaligen Bischof als ihren Schutzheiligen verehren. Und noch immer mahnt der Hirschkopf mit dem goldenen Geweih und dem strahlenden Kreuz daran, daß sie dem Wild auch Heger sein müssen und daß über der Leidenschaft zur Jagd die Liebe zur Kreatur stehen muß.

Fidibus

Feuer in Kinderhand.

Durch eine Martinsfackel entstand gestern abend in einem Haus an der Hauptstraße ein Zimmerbrand. Ein Junge hatte seinem Brüderchen, einem Kleinkind, mit der Fackel eine Freude bereiten wollen. Dabei fiel ihm dieselbe auf das Bett und entzündete das Bettzeug. Die Flammen verursachten bei dem Kleinkind, das von dem Jungen aus dem Zimmer gebracht wurde, Brandwunden am Köpfchen. Hausbewohner löschten den Brand schnell ab, während die Feuerwehr das Kind ins Krankenhaus brachte. Die Verbrennungen erwiesen sich zum Glück als nicht schwer, so daß das Kind wieder nach Hause gebracht werden konnte.

mach Dir's doch leichter durch moderne Kohleöfen

Ferien für Berufsschüler.

Die Schüler der berufsbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen erhalten im Schuljahr 1963/64 88 anrechenbare Ferientage. Für diese Schulen hat das Kultusministerium folgende Ferienordnung festgesetzt: Ostern: 29. März bis 16. April; Pfingsten: 28. Mai bis 5. Juni; Sommer: 18. Juli bis 31. August; Weihnachten: 13. Dezember bis 2. Januar. Das Schuljahr 1963/64 schließt am 31. März 1964.

Lastwagen gegen Siebengebirgsbahn.

Schwerer Sachschaden entstand, als gestern morgen auf der Königswinterer Rheinallee ein Lastwagen auf einen Zug der Siebengebirgsbahn aufprallte. Personen wurden zum Glück nicht verletzt. Der Unfall hatte größere Verspätungen im Bahnverkehr zur Folge, unter denen auch die Siebengebirgsbahnbenutzer aus Honnef zu leiden hatten.

Zahlreiche Gratulanten.

Kein Ende nehmen wollte die Schar der Gratulanten, die den Eheleuten Friedrich und Gertrud Bullinger zur goldenen Hochzeit Glück- und Segenswünsche übermittelte. Fleißige Hände hatten das Haus des Jubelpaares Am Weiher mit Lichtern, Fahnen, Wimpeln und einer goldenen „50" festlich geschmückt. Schon am Vorabend leitete der MGV „Liedertafel" die Gratulationscour mit einem frohen Ständchen ein. Vorsitzender Willy Gruner und die Vorstandsmitglieder der Sänger überbrachten herzliche Glückwünsche und händigten dem Jubelpaar (Friedrich Bullinger ist Ehrenmitglied der „Liedertafel") als Geschenk des Vereins Blumen und einen Frühstückskorb aus.

Das Brautamt am anderen Morgen in der Selhofer St. Martinus-Pfarrkirche zelebrierte Pfarrer Berchem, der eine ergreifende Festansprache hielt und den Goldhochzeitern den Brautsegen spendete. Unter den vielen Gratulanten, die im Haus des Jubelpaares vorsprachen, war auch Bürgermeister Weidenbach, der im Namen der Stadt einen prachtvollen Frühstückskorb überreichte. Für die katholische Pfarrgemeinde Selhof gratulierte Pfarrer Berchem, während die Glückwünsche des Katholischen Frauenbundes mit einem netten Geschenk von der Vorsitzenden Frau Wegener überbracht wurden. Eine besondere Ueberraschung hatte sich der Honnefer Fußballverein ausgedacht. Die Fußballer ernannten Friedrich Bullinger, der seit Jahrzehnten ein treuer Anhänger der Grün-Weißen ist, zu ihrem Ehrenmitglied und übermittelten ihm eine Karte, die zum freien Eintritt bei allen Fußballspielen des HFV berechtigt. Schriftlich hatten den Goldhochzeitern auch Regierungspräsident Grobben und Landrat Lindlar gratuliert.

Motorrad entwendet.

Vor einem Hause in der Linzer Straße wurde von unbekannten Tätern ein dort abgestelltes Motorrad entwendet. Die Fahndung wurde eingeleitet.

Heute ist wieder Familien-Einkaufstag.

Heute, am ersten Samstag im November, ist wieder Familien-Einkaufstag. Viele Honnefer Einzelhandelsgeschäfte sind — wie immer an solchen Tagen — am Nachmittag geöffnet.

*** Ortsverband der Ruhestandsbeamten.** Zu einem zwanglosen Beisammensein mit künstlerischen Darbietungen treffen sich am Dienstag, 6. November, um 15.30 Uhr im Bürgerhaus Weis, Hauptstraße, die Ruhestandsbeamten. Außerdem werden Beamtenfragen besprochen.



Fräulein Marlies Wolff, stud. med. dent., Karl-Simrock-Straße 42, hat ihr Physikum-Examen an der Universität in Köln bestanden.

„Ja, ja, sie sind nicht sehr gut. Ich fühle das, wenn ich spreche mit Ihnen. Aber Mrs. Melville sagte mir, ein paar Wochen nur, dann wäre alles gut. Sie meint, ich habe Talent für die deutsche Sprache."

„Ich hoffe, daß mein Sohn das gleiche Talent für die englische besitzt."

„Oh, ich werde gern mit ihm sprechen in meiner Muttersprache. Wie alt er ist?"

„Zehn Jahre."

„Herzlich? — Ich meine: lieb?"

„Ja, er ist lieb. Ich erwartete eigentlich, daß Sie auch im Haushalt etwas helfen würden. Aber das wird nun wohl nicht gut möglich sein?"

„Helfen, kochen und so?" fragte Georgia und legte den Kopf etwas schief. „Warum nicht?"

„Es trifft doch zu, daß Sie ein Girls-College absolvierten?" fragte Möbius vorsichtig. Wer weiß, was noch alles nicht stimmte.

„Ja, sehr. Bei Mrs. Melville hatte ich Deutschunterricht."

„Halten Sie sich für befähigt, im nächsten Schuljahr die Aufgaben meines Sohnes zu überwachen?"

„Oh, gewiß." Georgia wurde etwas wortkarg, weil sie so sehr viel denken mußte. Der Krieg schien hier auch arge Spuren hinterlassen zu haben, denn dieser Verleger erwartete allerhand Gegenleistungen von einer Austauschstudentin. Man nahm sie wohl freundlich wie einen Gast auf, aber man zeigte gleich deutlich, daß ein gerütteltes Maß an Pflichten auf diesen Gast wartete. Dann fiel ihr Blick wieder auf das straffe und energische Gesicht von Dr. Möbius.

Der hatte wohl auch einst bessere Tage gesehen, dachte sie, und konnte sich vor zwanzig Jahren gewiß nicht vorstellen, daß er einmal in diese Lage geraten würde. Er tat ihr leid. Papa brauchte sie nicht gleich davon zu schreiben, daß hier nicht alles so war, wie sie es erwartet hatte; denn der würde sie gleich zurückbeordern. Aber sie wollte auch Dr. Möbius nicht enttäuschen und ihm beweisen, daß sie zu arbeiten verstand. Auch in England gibt es heute andere Frauen wie vor zwanzig Jahren!

„Dann werden Sie wahrscheinlich meinen Sohn kennenlernen wollen?" fragte Möbius unsicher.

Georgia Garvens tat ihm leid. Sie schien in guten Verhältnissen aufgewachsen zu sein. Das bewiesen Kleidung und Haltung. Vielleicht hatte ihr der Krieg den Vater genommen? Nein, von einem Dad sprach sie ja vorhin. Jedenfalls mußte Angst, die Stelle nicht bekommen zu können, sie gezwungen haben, zu der Notlüge mit dem doppelten Alter zu greifen. Er wollte es auf jeden Fall mit ihr versuchen. Man sollte einem jungen Menschen, der sich einen Arbeitsplatz erkämpft, wenn auch mit einem kleinen Schwindel, die Möglichkeit geben, zu beweisen, ob er etwas zu leisten vermochte. Hoffentlich machte es Jörg diesem tapferen Mädel nicht so schwer.

Er stand auf und bemühte sich dabei krampfhaft, nicht an seine Schwägerin zu denken, denn die würde es Miß Garvens ungleich schwerer machen als sein warmherziger Bub.

„Ihr großes Gepäck dürfte noch auf der Bahn sein?" fragte er, und Georgia händigte ihm den Schein aus.

„Ich werde dann gleich meinen Chauffeur zur Bahn schicken. Inzwischen wollen wir aber heimfahren. Bitte!" Er öffnete die Tür und ließ sie vorangehen.

Wilfing sah leicht verwundert auf die sehr junge Dame, die als Erzieherin in das Haus Möbius kam.

*

Alena Kauz stand in der Halle. Einen Schritt hinter ihr bezog Jörg seinen Posten. So warteten die beiden eigentlich schon seit dem Anruf der Sekretärin. Alena mit verkniffenen Lippen, der Bub voll gespannter Erwartung in kurzer, blauer Hose mit weißem Hemd, sehr sauber, aber nicht sonderlich fröhlich. „Da kommt Vati!" sagte er plötzlich, und dann betrachtete er die junge Begleiterin seines Vaters.

Alena wollte Möbius entgegengehen, aber beim Anblick Miß Garvens stockte ihr Schritt.

„Hier bringe ich dir unsere neue Hausgenossin, Miß Georgia Garvens!" rief Möbius lauter, als dies sonst seine Art war. „Und hier, Miß Garvens, meine Schwägerin, Fräulein Alena Kauz, und mein Sohn Jörg."

Etwas kühl reichten sich die beiden Damen die Hände.

Alena brachte kein Wort über die Lippen. Sie war so blaß, wie Möbius sie schon lange nicht mehr gesehen hatte, und er dankte Gott, daß ihr der Schreck anscheinend die Sprache genommen hatte, denn er wollte tunlichst am ersten Tage eine Szene vermeiden.

Jörg hingegen fand langsam ein Lächeln, ein ungläubiges und zuversichtliches.

„Ich hoffe, Miß Garvens", nahm Möbius schnell wieder das Wort, da Alena sich zu erholen begann. „Jörg macht Ihnen keine Schwierigkeiten."

„Oh, warum sollte er?" Georgia hielt des Knaben Hand fest in der ihren.

„Sie werden Ihre Wunder erleben!" warf Alena endlich ein. „Darauf können Sie sich verlassen."

Georgia lachte sie an. „Wunder? Schön", sagte sie nur und wandte sich dann wieder unschlüssig an Dr. Möbius.

„Jörg wird Ihnen Ihr Zimmer zeigen, ich nehme an, daß Sie sich umkleiden möchten. In einer Stunde essen wir. Jörg kommt Sie abholen."

Er verbeugte sich, und Georgia hielt dem Jungen sofort wieder ihre Hand hin.

„Du wirst mir zeigen, ja?"

*

„Sie sind wirklich Miß Garvens?" raffte sich Jörg zu seiner ersten selbständigen Rede auf, als er an Georgias Seite über die Treppe hinauflief.

„Warum sollte ich nicht sein?"

„Weil — bleibt man in England so jung?"

„Nein, überall wird man älter, nirgends bleibt man jung."

„Sie aber nicht, Miß Garvens", stellte Jörg voller Verwunderung fest.

Nun schüttelte Georgia den Kopf. „Du bist sehr höflich zu mir", lobte sie ihn.

„Nein, ich kann nur nicht glauben, daß Sie viele Jahre älter sind als Tante Alena."

„Aelter, warum?"

„Vati sagte es."

Da lachte Georgia. „Dein Dad machte Scherz." Plötzlich aber wurde sie ernst. Sie sah Alenas kühles Gesicht, ihre äußerst zurückhaltende Begrüßung. Sollte diese Dame eifersüchtig sein? Denn anscheinend gab es keine Frau Möbius im Hause.

„So, hier ist Ihr Zimmer, Miß Garvens." Jörg öffnete die Tür und ließ Georgia an sich vorüber eintreten. Zögernd folgte er ihr. „Nebenan schlafe ich."

Georgia blieb eine Weile schweigend stehen. „Die vielen Blumen", sagte sie dann froh. „Du mußt wissen, mein Onkel hat eine — husbrandry — eine Gut, du verstehst? Ja, mit Feldern, großen, weiten Feldern, nur Getreide. Und dort wachsen sie auch, die schönen blauen und roten Blumen. Ich habe sie immer gepflückt, als ich so klein war wie du und auch jetzt noch. Wem muß ich danken dafür?"

„Danken brauchen Sie gar nicht. Es ist schon gut, wenn sie Ihnen gefallen", erklärte Jörg.

(Fortsetzung folgt.)

„Spiegel"-Direktor verhaftet

▶▶ Fortsetzung von der 1. Seite

Manche Rätsel bei der Aktion gegen das Nachrichtenmagazin wurden auch gestern auf einer Pressekonferenz der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe nicht gelöst. Ungeklärt ist vor allem noch, wer die Festnahme des Redakteurs Ahlers in Spanien veranlaßt hat. Bundesanwalt Lösdau erklärte, Ahlers sei weder durch die Interpol noch durch die Fahndung der Bundesanwaltschaft verhaftet worden. Die Bundesanwaltschaft habe auch keine andere Stelle zur Fahndung veranlaßt. Auch der Bundesnachrichtendienst, der militärische Abschirm-Dienst und die deutsche Botschaft seien nicht mit dieser Angelegenheit befaßt gewesen.

Staatssekretär von Hase erklärte in Bonn, er könne die Frage, ob irgendeine Dienststelle in das Ermittlungsverfahren gegen das Nachrichtenmagazin eingegriffen habe, noch nicht abschließend beantworten. In Madrid erklärte der deutsche Militärattaché, Oberst Oster, zu Gerüchten, daß er an der Verhaftung von Ahlers mitgewirkt habe: „Ich habe nichts zu verbergen, ich kann mich aber im Moment nicht äußern."

Der Hamburger Bürgermeister Nevermann hat gestern in einem Blitzfernschreiben an Bundeskanzler Adenauer Bedenken zum Ausdruck gebracht, daß die Bundesbehörden bei ihrem Vorgehen gegen das Nachrichtenmagazin die Verfassung verletzt hätten. Nevermann drohte an, daß der Hamburger Senat in eine Lage gebracht werden könne, an Ort und Stelle die Gesetzmäßigkeit des Vorgehens von Bundesbeamten zu untersuchen.

Auf der Pressekonferenz der Bundesanwaltschaft wurde die Verhaftung des Bonner Militärexperten des Nachrichtenmagazins, Hans Schmelz, offiziell bestätigt. Ohne Namen zu nennen, gab Bundesanwalt Lösdau bekannt, daß zur Zeit gegen die Informanten des Nachrichtenmagazins Ermittlungen geführt würden. Er verneinte die Fragen, ob in den vergangenen Tagen Offiziere verhaftet oder unter Hausarrest gestellt worden seien und ob gegen die Bundestagsabgeordneten Döring (FDP) und Jahn (SPD) Ermittlungen im Gange seien.

Daß die Aktion gegen den „Spiegel" in den späten Abendstunden des 26. Oktober begann, ist nach Lösdaus Worten auf die Festnahme eines Mannes am Nachmittag zurückzuführen, der dem Herausgeber Augstein sehr ähnlich gesehen habe. Nach Angaben des Verlages des Nachrichtenmagazins war am vergangenen Freitag zwischen 17 und 18 Uhr der 55jährige Anzeigenvertreter Erich Fischer in Düsseldorf vorübergehend verhaftet worden. Fischer sei von der Düsseldorfer Polizei mit dem 39jährigen Rudolf Augstein verwechselt worden.

Bundesanwalt Lösdau erklärte in Karlsruhe, die Bundesanwaltschaft habe über die Aktion ihr Ministerium unterrichtet. Nach der Erstattung des angeforderten Gutachtens, dessen Verfasser nicht Offizier der Bundeswehr sei, habe man Staatssekretär Hopf im Bundesverteidigungsministerium von dessen Inhalt in Kenntnis gesetzt. Die Frage, wer den Karlsruher Bericht im Bundesjustizministerium entgegengenommen habe, ließ Lösdau offen.

Staatssekretär von Hase stützte vor der Presse die Auffassung der FDP, daß Bundesjustizminister Stammberger über die Aktion sofort hätte unterrichtet werden müssen. Der nordrhein-westfälische Innenminister Weyer (FDP), der ebenfalls über die Aktion nicht informiert war, hat gestern Bundesinnenminister Höcherl gebeten, in einer Sitzung der Länderinnenminister am 8. November in Bonn über die Aktion zu berichten.

Von Hase bestätigte auf Anfrage, daß seit Beginn der Affäre die stenografischen Protokolle der Bonner Bundespressekonferenz der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe zur Verfügung gestellt werden. Er versprach, Beschwerden der Bonner Journalisten darüber nachzugehen, daß ihre Telefone abgehört würden.

Statt besonderer Anzeige

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, am Allerheiligen-Tage unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Katharina Lemmer
geb. Kasper

im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche.

In tiefer Trauer:
Franz Holz
Maria Holz geb. Weidtmann
Marga Holz

Bad Honnef, den 1. November 1962
Bernhard-Klein-Straße 21

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Dienstag, dem 6. November 1962, um 9 Uhr in der kath. Pfarrkirche zu Bad Honnef, anschließend ist die Beisetzung auf dem Neuen Friedhof.
Bus steht an der Kirche bereit.

Statt besonderer Anzeige

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Joh. 11, Vers 25

Heute abend ging unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Maria Paulußen
geb. Joeres

nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 71 Jahren in Frieden heim.

In stiller Trauer:
Kurt Paulußen
Ursula Paulußen geb. Hannemann
Harald Paulußen
Irmgard Paulußen geb. Schimpf

Bad Honnef am Rhein, den 31. Oktober 1962
Luisenstraße 25

Die Beisetzung findet am 5. November 1962, um 14 Uhr auf dem Waldfriedhof in Rhöndorf statt.
Evtl. Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen recht herzlichen Dank.

Horst Schöppner und Frau
Lieselotte geb. Kraut

Zu den überaus zahlreichen Glückwünschen, Blumen und Geschenken anläßlich unserer silbernen Hochzeit sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Ernst Fauck u. Frau
Maria geb. Hoppe

Ortsverband der Ruhestandsbeamten u. H.
Monatsversammlung Dienstag, 6. 11., um 15.30 Uhr bei Weis. Zwangloses Beisammensein m. künstlerischen Darbietungen. Außerdem Beamtenfragen.
Der Vorstand.

Suche Putzstelle
für dreiviertel Tage.
Offerten unter Nr. 1504 an die Geschäftsstelle.

Privatsilentium mit Nachhilfe
tägl. in allen Fächern (Sexta—Quarta) durch erfahrenen Lehrer (Stud.-Ref.).
Telefon: Bad Honnef 2208

Wohnung
mit Lagerraum zu vermieten.
Offerten unter Nr. 1498 an die Geschäftsstelle.

Esso **HEIZOEL MIT GÜTE-BRIEF**
Bad Honnef am Rhein **Philipp Wolf & Co.** Selhofer Str. 22, Tel. 2684

Grubenentleerung Kanalreinigung

Ernst Thienhaus oHG.
Selhofer Str. 83, Tel. 3705

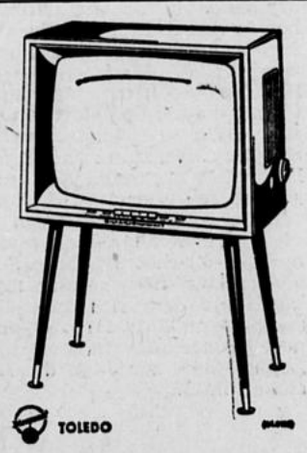
Gasheizung
zu verkaufen. Ehlgötz, Bad Honnef, Hauptstraße 24

1862 PFAFF 1962
100 Jahre PFAFF
100 Jahre Qualität
100 Jahre im Dienste der Hausfrau
Beratung — Kundendienst — Vorführung
BONN, Sternstr. 74 · SIEGBURG, Kaiser Str. 6
BAD GODESBERG, Koblenzer Str. 22

Liefere und verlege
Kunststoff-Fußböden Linoleum- und Teppichbeläge
JOHANN KIRSCHNICK
Malermeister
Hauptstraße 11 - Telefon 3701

Taxe Figge
Bahnhofstraße 20
2426

2 Garantiert grüne Welle
DB DEUTSCHE BUNDESBAHN



Fernsehgeräte
aller namhaften Fabrikate in großer Auswahl!
Fachmännischer Antennenbau!
Keine Anzahlung.
1. Rate nach 3 Monaten.
Vorbildlicher Kundendienst.
Erstaunlich günstige Zahlungsbedingungen.
Altgeräte werden zu Höchstpreisen in Zahlung genommen.
Fordern Sie Angebote von Ihrem Fachgeschäft
ELEKTRO **Manns**
Linz/Rh., Strohgasse 1, Tel. 473



Greifen Sie zu...
ein Bausparvertrag mit der Rheinprovinz, der Bausparkasse der Sparkassen, macht es Ihnen möglich. Erfahrung, Leistung, Kundennähe sind unsere Vorzüge. Bausparer erhalten Prämien oder zahlen weniger Steuern.
Beratungsstelle Siegburg, Zeitstraße 9, Tel. 3464 (auch Samstags geöffnet)
Benno Weidenbrück — Josef Rommelfanger
Beratungsstunde in der Stadtsparkasse Bad Honnef jeden Mittwoch von 15.00 bis 16.30 Uhr.
Rheinprovinz
BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN

TAXE
NIETHAMMER
3 Wagen
RUF 2121
Honnef, Hauptstraße 69

Gartenplatten Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güte-schutz — Beton-stein
Franz Höttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3, Telefon 2907

Taxe Faßbender
RUF 2222
Tag u. Nacht
Bahnhofstraße 13

Annahmeschluß für Anzeigen,
die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen, heute
um 12.30 Uhr.

TAXI-RUF
Schorn
2047

Erfolgreiche Einzelnachhilfe, insbesondere in **Latein, Französisch, Englisch,** erteilt **Pohl,** Scheuren/Unkel, Scheurener Straße 25 pt. - Fernruf Honnef 4179 - Ia Referenzen

Lesen Sie die Honnefer Volkszeitung Ihr Heimatblatt